



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Anderte Fasten. Wunder-würckende Krafft des Leydens Christi.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

super Cantica; Passio tua, Domine Iesu! ultimum sit refugium, dein heiligstes Leyden und Sterben / O IESU! seye uns die letzte Zuflucht / singulare remedium, ein sonderbare Arzney / deficiente sapientia, iustitia non sufficiente, sanctitatis succumbentibus me-

ritis illa succurrat; und da bey uns er manglet die Weisheit / nicht fleckt die Gerechtigkeit / Verdienst der Heiligkeit unterligen / illa succurrat, da komme uns dein heiligstes Leyden zu hilff.



Anderte Fasten.

Wunder-wirkende Krafft des Leydens Christi.

Erste Predig.

Singang, und Erklärung des Vortrags.

O Vos omnes, qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. Thren. I. V. 12.

O Ihr alle, die ihr auf dem Weeg vorüber gehet, mercket, und sehet, ob ein Schmerz seye, wie mein Schmerz.

416 **S**eiß nicht / mit was Worten der Gebühr nach zu beschreiben / ja mit was Thränen gnugsam zu beweinen jenes Ubel / so genennet wird die Vergessenheit. Unzählbare Schaden entspringen aus diser Brunnquell / und ist fast nichts zu finden in allen Dienst-Erweisungen / welches vom Gifft diser Pest nicht werde angesteckt. Weiß zwar / vil Begebenheiten ereignen sich / an welche nicht mehr gedencken / ein Theil ist der

menschtlichen Glückseligkeit / und von diser Vergessenheit rede ich nicht / von jener rede ich / die das Grundfest vieler schönen Tugenden über ein Hausen wirfft / und den Eiss aufbauet zu allerhand Sünd und Laster. Dreyerley Sachen seynd / die man niemahls vergessen soll / man wolle dann seinen eignen Schaden. Den ersten Theil aus disen machen empfangene Gutthaten / welche im Staub der Vergessenheit vergraben / nicht allein unbillich / sondern mit dem Stand der wilden Thier

Thieren zu beschämen ist. Den anderten Theil machen Sachen / die Bewunderungs würdig / deren Verwunderbarkeit / wie oft mans immer zu Gemüth führet / doch niemahls kan völlig begriffen / und der Gebühr nach geachtet werden. Den dritten Theil machen herrliche Thaten und Beyspül unserer Vorfahern / die gleichsam die Nicht-Schnur seynd / nach welcher unser Leben einzurichten : wer dise drey Stuck lasset in Vergessenheit kommen / ist meines Erachtens aus Menschen der Unglückseligste. Dann wer ist so glücklich / der im Elend dises Lebens eines andern Hilff und Gutthat nicht bedarff ? wer erzeigt sich aber gutthätig gegen jenen / dessen Gemüth einem reissenden Fluß gleich / in welchem das eingegossene Wasser der Glückseligkeit immerfort lauffet ins Meer der Vergessenheit ? In ein bodenloses oder durchlöcheretes Faß gießet keiner einen kostbaren Wein / keiner schreibt gern auf ein durchschießendes Papier / keiner bauet an ein unfruchtbares Erdreich / also auch keiner verthrauet jenem Gemüth seine Gutthaten / bey welchem alles durchschießet / und wenigst die Erinnerung / als der erste Saamen der Dankbarkeit / nicht zu hoffen ist. Ferner wie kan zu einiger Großmüthigkeit gelangen / der hohen und Bewunderungs würdigen Sachen ganz vergessen / und mit verächtlicher Erinnerung die Gedächtnus abmattet ? Endlich was Tugendfames wird in dessen Leben seyn anzutreffen / der die Regul und Nicht-Schnur / nach welchen es anzustellen / niemahls zu Gemüth führet ? Mit wenigen : Oblivio omnis impunitatis alitrix , & mater est ; hat recht Cyrillus Patriarch zu Alexandria Homil. de Fest. Paschatis : Aller Unreinigkeit Mutter und Ernährerin ist die Vergessenheit.

417 **CHRISTE JESU** mein Heyland und Erlöser ! deines bitteren Leydens und Sterbens / wer solte sich nicht erinnern ; doch klagest / Wie billich !

bey David im 30. Psalm. v. 13. Oblivioni datus sum tanquam mortuus à corde. Ich bin einem Todten gleich aus dem Herzen vergessen worden. Wie recht mahnet Ecclesiasticus der grosse und weise Sitten-Lehrer am 29. v. 18. Gratiam fidejussoris ne obliviscaris, dedit enim pro te animam suam. Vergiß die Wohlthat eines Bürgen nicht / dann er hat sein Seel für dich gegeben. Zu dem was Wunder-würdiger / als daß Gott leyde / daß Gott sterbe für uns elende Menschen ? Endlich wer weiß nicht alle heylsame Lehren und Tugend-Beyspül / die Christus durch ganzen Lauff seines heiligsten Lebens hin und wider gegeben / habe er in seinem allerheiligsten Leyden wie in einem kurzen Begriff zusammen verfasset : dann gleichwie nach vollendeten Schauspihl alle Personen beysammen auf der Schaubühn sich sehen lassen / und denen Zuschauern sich darstellen / also auch werden uns nach vollendeten Trauerspihl des bitteren Leydens / auf der Schaubühn des Creuzes auf einmahl vor Augen gestellet alle Tugendthaten und gegebene Beyspül Christi. Billich demnach hat ein Seraphischer Franciscus bitterlich geweinet / und da er umb Ursach seines Weinens gefragt worden / recht geantwortet : Flete se Christum crucifixum, & mundum oblitum. Er weine Christum den Gecreuzigten / und die vergessene Welt. Und wer beweine nicht die Vergessenheit. O blinde Welt ! wann dise Gutthat umb ein weites geringer / solte mans doch in ein immerwehrende Gedächtnus / wie in Eder und Diamant einschreiben. Citronen und andere kostbare Baum-Früchten / damit nicht verwesen / pflegt man mit Wachs zu umbwicklen / oder in zerlassenen Zucker aufzuhalten / und die edleste Frucht des Creuz-Baums solte nicht verdienen in frischer Gedächtnus aufbehalten zu werden. Aber was rede ich / gleich als hätte der Creuzbaum nur einmahl Frucht getragen / und wäre nicht täglich annoch die edleste Frucht darvon zu genießen / wann noch ein Funcken

M m 3

der

der Danckbarkeit bey uns glosset / kan man daran nicht vergessen. Unaufhörlich blühet annoch diser Baum / und haben wir anderstwoher kein Leben oder Nahrung; wer vergißt aber jemahls der nothwendigen Speiß? wolte man auch schon / mahnet doch daran der Hunger / und ist dise Nothwendigkeit gleichsam die Gedächtnus der Speiß selbst / oder wenigst treibts die Gedächtnus an / der Speiß sich zu erinneren. Ein Wunderding dann sich nicht erinnern des Leydens und Sterbens Christi / von welchem unser Leben allein herfließet; nicht nur einmahl ist das Göttliche Weesen für uns geschlachtet / und geopfferet worden / unaufhörlich wird es annoch geopffert / und was vom Himmel uns gegeben wird / wird mit dessen Blut erkauffet / und benezet / den Geist / durch welchen wir leben / hat Christus vor Zeiten mit Aufgebung seines heiligsten Geistes uns erkauffet / und wird uns annoch in dessen Ansehung erhalten. Einblasen wurde Gott uns niemahls einen besseren Lebens-Geist / wann Christus seinen Geist am Creutz nicht ausgeblasen; kein Tugend-Gewächs wurde auf dem Acker der Kirch herfür wachsen / wann es auf Christi Dörnern nicht wäre angesäet; von keinem anderen Regen / dann allein mit dem Blut Christi benezet / fruchtet die Seelen-Erden / und schiffet keiner zum Port der ewigen Glückseligkeit / dann über das Meer seines Leydens.

418 Was grosse Gutthat / aus welcher alle andere Gutthaten allein entspringen / was Undanckbarkeit dann / ja was Thorheit diser Gutthat sich nicht erinnern wollen. Oder aber verlangt man was wunderbarliches / was neues zu erkennen / will man unversehens Begebenheiten? sollen alle Menschen durch ganze Lebens-Zeit das Leyden Christi zu Gemüth führen / werdens dannoch was neues finden / und was zubewunderen. Qui descendunt mare in navibus facientes operationem in aquis multis; singet David

im 106. Psalm. v. 23. & 24. *Ipsi viderunt opera Domini, & mirabilia ejus in profundo.* Die sich mit Schiffen aufs Meer begeben / und Handelschafft treiben auf vilen Wassern / sehen die Werck des Herrn / und seine Wunder im tieffen Meer. Ich sage / die sich mit ihren Gedanken begeben auf das Meer des bitteren Leydens Christi / und handeln / nicht auf vilen Wassern / sondern auf vilen Blut / sehen in diser Tieffe die Wunder-Werck Gottes / und gleichwie das Meer von neuen Flutten unaufhörlich hin und wider getrieben wird / also auch ist allhier kein End der Wunder-Werck / wann nur blaset jener Wind / von welchem David im 147. Psalm. v. 7. *Flabit spiritus ejus, & fluent aqua.* Sein Geist wird blasen / und es werden die Wasser fließen. Betrachte man / was künstliches und verwunderbarliches die Welt hat. Nichts ist so vollkommen / dessen Vollkommenheiten nicht endlich ausgezehlet werden. Die Schildereyen Brughel eines berühmten Mahlers in Niederland sollen mit so vilen und kleinen Abbildungen der Kräuter und allerhand Thieren seyn angefüllet / daß auch ein scharpffsichtiges Aug nicht alle auf einmahl wahrnehme / und allezeit was übrig bleibe zu sehen / und zu bewundern; doch nehmens endlich ein End / und werden nichts neues mehr vorstellen / man habe des vorigen dann vergessen. In jener Bildnuß der Lieb / die der Göttliche Mahler mit seinem Blut / blutroth gemahlet hat / seynd so vil Kunst-Stück anzutreffen / daß allezeit / wie lang mans immer betrachtet / und das vorige noch in frischer Gedächtnuß haltet / was neues und verwunderns-würdiges anzutreffen. Kein Verstand so scharpffsichtig / kein Fleiß so embsig / der die Menge der Geheimnuß in diesem Wunder-Werck der Gebühr nach fasse / alle Verwunderungskraft muß unterliegen. Jenes Liecht / in welchem Gott von Ewigkeit seine Herrlichkeit verborgen / kan niemand ergründen / Paulo gemäß 1. ad Tim. 6. vers. 16. *Lucem inhabitat inaccessiblei.*

cessibilem. Er wohnet in einem Liecht / da niemand zukommen kan / also auch kan keiner durchgründen die Finsternuß des Leydens / in welchen der Sohn GOTTes verborgen hat seine Lieb. Greiffen lassen sich ehe mit Händen diese Finsternüssen / als sehen / und ist leichter das Leyden Christi im Werck nach zu üben / als dessen verborgene Geheimnuß zu durchgründen. Und das ist meines Erachtens die Ursach / warumb zur Zeit / da Christus am Creutz gestorben / der helle Mittag mit dicken Finsternüssen verhüllet worden / anzudeuten der Mittag diser Lieb lige in so tieffen Finsternüssen der Verwunderung / daß wir nichts sehen darvon / da wir am meisten zu sehen uns geduncken. Dann wie wird die Verwunderungs-Krafft jene Lieb genugsamb bewundern / dero sie kein andere Ursach findet / als die Lieb selbst. Warhafftig mit Recht hat Pilatus gesagt von Christo: Ego nul- lam causam inveni in homine isto, Luc. 23. verl. 14. Ich finde in diesem Menschen kein Ursach / dann wie hätte er ein Ursach der Lieb in ihm finden können / die kein andere Ursach erkennet / als sich selbst.

419

Endlich was lehrreiche Tugend-Sagungen / und hell-liechte Beyspil aller Vollkommenheiten / seynd in Christi Leyden nicht zu finden? Nichts gelten mehr / nachdem diese goldene Creutz-Tafel der Lieb aufgehendet / die Gesatz der alten Welt-Weisen / die nur auf Blättern wegen Unbeständigkeit der zweiffelhafften Meynungen mich geduncken verzeichnet zu seyn. Nichts mehr die Gesatz der zwölf Taffeln der alten Römer / deren kein anders Ehr-Andencken mehr / als was ihre Geschicht-Schreiber darvon auf dem Papier hinterlassen. Der Saphirern Glantz / von welchen die Taffeln Moysis vor Zeiten geleuchtet / muß weichen dem Gold diser Lieb. Kein Gesatz / wie man sagt / ist jemahls gefunden worden / dem nichts könne beygesetzt / oder genommen werden: an jenem Gesatz / so im Capitolio der sigprangenden

Lieb / will sagen auf dem Calvaris-Berg / ans Creutz geschlagen / ist nichts zu verbessern / nichts kan zu dessen Vollkommenheit verlangt werden; ja was jener gewünscht / daß nicht die Gesatz / sondern böse Sitten mit Nägeln solten angeheftet werden / ist allhier erfüllet worden / dann Christus den alten Menschen / einen Urheber aller bösen Sitten / mit sich ans Creutz geheftet / und mit eisernen Nägeln hat angeschlagen. Hier hat er eröffnet die wahre Tugend-Schul / hier hat er das Buch geschriben / aus welchem man allein gelehrt wird / hier hat er aufgerichtet eine Ehren-Saul / in welcher seine Tugend-Beyspil eingehauen / zur Nachfolgung seiner Christenheit. Mit wenigen: Etiam si codices omnes, qui toto orbe habentur, intercidissent: hat recht der geistreiche Ludovicus Blofius: vita & passio Christi omnibus sufficiet, ad virtutem omnem, & veritatem perdiscendam. Ob schon alle Bücher der Welt zu grund giengen / wurde doch Christi Leben und Leyden genug seyn alle Tugend und Warheit zu erlernen.

Soltten aber weder Größe der 420

Gutthat / weder Menge der Wunder-Werck / weder hinterlassene Gesatz / und Tugend-Beyspil genug seyn zur Erinnerung des Leydens Christi anzuhalten / kan ja billich hierzu antreiben die Wunder-würckende und heylsame Krafft diser Gedächtnuß; will von diser Sach vil herrliche Zeugnisse deren heiligen Kirchen-Bättern nicht anziehen; genug ist der einzige Kirchen-Lehrer Augustinus, serm. 23. ad fratres in Eremo: Nihil tam saluterum nobis est, quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEUS Homo. Nichts erspriesslichers / nichts heylsameres wird gefunden / dann täglich zu Gemüth führen / was Christus der Eingeborne Sohn GOTTes für uns gelitten; doch erlaubet mir diese Warheit mit einer einzigen Figur oder Vorbild der Schrift zu bestättigen. Demnach das Hertz nach dem Herzen GOTTes / David der fromme König / das

Das irdische Reich seinem Sohn Salomon überlassen / hat er ihme unter andern auf seinem Tod-Beth auch zugesprochen: Salomon mein Kind: Ego ingredior viam universae terrae, 3. Reg. 2. v. 2. Nun stehe ich mit einem Fuß in der andern Welt / und gehe mit dem andern auch schon fort den Weeg alles Fleisches zum Hauß der Ewigkeit / wilst mir / deinem Vatter / ehe ich die Augen schliesse / noch etwas Liebes thun / ey so thue mir das / Filiis Berzellai Galaaditis reddes gratiam, lasse dir befohlen seyn die lieben Kinder des armen Manns Berzellai, erüntque comedentes in mensa tua, verl. 7. Setze sie umb meinetwillen an deine Taffel / und lasse sie von deinem Brod essen. Mein David, was haben dir dise arme Kinder Liebs gethan / daß du ihrer auf deinem Tod-Beth so väterlich gedencdest? Adonias dein leiblicher Sohn / Bethsabee deine Königliche Gemahlin / die gesambte Hoffstatt / das ganze Hauß Israel kommt in Vergessenheit / diser armen Kinder gedencdest allein / was habens dir Guts gethan? Occurrerunt mihi, cum fugerem a facie fratris tui Absalom, das habens mir gethan / da mich mein Sohn Absalom, dein Bruder aus meinem Hauß vertriben / da mir Semei, mein treulofer Vasall, einen Bluthund / und Hand-voll Stein zum Kopff geworffen / da sich Land und Leuth wider mich aufgewicket / occurrerunt mihi, seynd dise arme Kinder mir entgegen kommen / umb den Hals gefallen / bitterlich geweinet / und so herzbrechendes Mitleyden mit mir getragen / daß mir das Herz im Leib gebrochen; weil sie dises gethan / mein Herzenleyd unter ihr Herz genommen / und so treuherzig beherziget / soll ihnen dises / so wahr der Herr im Himmel lebt / in Ewigkeit nicht vergessen werden. So vil David auf seinem Tod-Beth. IESU du Sohn Davids / mehr dann David, weit mehr dann Salomon, es kommet nunmehr über dich die schwere Stund / von welcher du im jüngst gelesenen Evangelio bey Lucas am 18. v. 31. hast vorgesagt: Ecce ascendimus Hierosolymam. Nehmet war / wir gehen hinauf gen Jeru-

salem / und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden: und sie werden ihne verdammen zum Tod / und überantworten den Heyden zum Verspotten / zum Geißeln / und Creuzigen. Wo seynd die arme Kinder Berzellai, die dir mit nassen Augen entgegen kommen / umb den Hals fallen / biß gen Jerusalem / ja gar den blutigen Calvari-Berg mit dir hinauf steigen? Es seynd keine andere als eben jene / die das bittere Leyden und Sterben Christi forderist in diser heiligen Fasten-Zeit danckbarlich zu Gemüth führen / beherzigen / gern lesen / reden / oder hören darvon / und sich befeissen nachzufolgen. Ey mein IESU / weil sie dis thun / was habens von dir widerumb zu hoffen? eben jenes / was David den armen Kindern Berzellai zugesprochen hat: Ich wills an meine himmlische Taffel setzen / und in Ewigkeit nicht verstoßen von meinem Angesicht.

Damit aber von disem kein Zweifel übrig bleibe / will ich die Wunderwürckende und heilsame Krafft des Leydens Christi alle Frentag diser heiligen Fasten-Zeit mit einer warhafften / und nicht leicht gehörten Geschicht-Erzehlung beweisen / also zwar / daß jede Geschicht-Erzehlung mit einem gewissen Geheimnuß des Leydens Christi übereinstimme. Mit wenigen: meine vorhabende Fasten-Predigen sollen seyn lehrreiche Geschicht- und Exempel-Predigen. Ursach / so mich zu diser Weis zu predigen forderist angetrieben / hasset in der Lehr Aristorelis: Homines gaudent, quia & discunt, & celeriter discunt, atqui per exempla facilius discunt: Die Menschen haben Freud / wann sie was lehren / und geschwind lehren / durch Exempel aber wird ein Each leichter gelehret / angesehen hierdurch etwas insonderheit / und zwar wohl begreifliches vorgehalten wird. Für heut ende ich mit den Worten / mit welchen ich angefangen / aus dem Klag-Lied Jeremia des Prophetens / die er in Person des leydenden Heylands geredet hat: O vos omnes, qui

qui transitis per viam, attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus. O ihr alle / die ihr auf dem Weeg für- über gehet / mercket / und sehet / ob auch ein Schmerz seye / wie mein Schmerz. Alle Wort seynd würdig zu erwegen. Der erste Buchstab ist O. der uns einen Stich ins Herz geben sollte / in dem man jenen höret seuffzen / und we- heklagen / der bloß allein leydet wegen unserer Sünden. O Quaal / will er sagen / die ich Unschuldiger leyde für Schuldige! O Undankbarkeit diser Schuldigen / die meine Lieb nicht er- kennen! O Grausamkeit eben diser Schuldigen / die meines Leydens kein End machen! Vos, euch meyne ich / klaget er ferner / die ihr in eurem ersten Vatter Adam meinen himmlischen Vatter also belendiget habt / daß ich sein Eingebornen Sohn von Ewigkeit dar- für müsse genug thun. Vos, euch meyne ich / die ihr alles / was ich leyde / habt tausendfach verschuldet. Vos, euch meyne ich / die ihr meine Glider sehet / für welche ich euer Haut also werde gemartert. Vos, euch meyne ich / die ihr euren GOTT auf kein andere Weis / dann durch mein Ley- den allein versöhnen könnet. Und zwar meynet er nicht etliche allein / sondern omnes, alle / Klein und Groß / Jung und Alt / Adelige und Unade- lige / dann wer ist / der seines Ley- dens kein Ursach ist. Doch verstehet er euch forderist / qui transitis per viam, die ihr auf eurem Sünden = Weeg fort eylet / qui transitis, die ihr auf den Blumen = Wiesen eurer Gelüsten daher rennet / qui transitis, die ihr vorüber gehet / und mein Leyden mit keinem mitledigen Aug würdiget; ach! ste- het still ein wenig / attendite, & vide- te, erweget / betrachtet / durchforschet /

was ich leyde / si est dolor, sicut dolor meus, ob ein Schmerz meinem Schmer- zen gleich seye / und so ihr gleichen Schmerzen jemahls gesehen habt / las- se ichs zu / gehet euren Weeg weiter / ich begehre nicht von euch einen mitley- digen Seuffzer / nicht einen Jäher der dankbaren Lieb / mit welchen ihr doch so häufig oft benetzet den Hals eines falschen Liebhabers. Findet ihr aber / daß kein Schmerz meinem Schmer- zen / den ich für euch leyde / gleich seye / ist es dann wohl möglich / daß ihr mein Leyden nicht beherziget. Das ist / versammlete Zuhörer! was ich von allen im Namen des leydenden Erlö- sers begehre / das ist / was Paulus mahnet zum Philipp. am 2. vers. 15. Hoc sentite in vobis, quod & in Christo JESU. Das empfindet in euch / was auch in Christo JESU ware. Theo- philactus und Cyrillus dollmetschen: Is affectus sit in vobis, qui fuit in Chri- sto JESU. Eben dise Annuthung seye in euch / die in Christo gewesen ist. Was für Annuthung ist gewesen in Christo zur Zeit seines bitteren Leydens? Lieb und übermäßige Lieb gegen uns / Trau- ren und Betrübnuß über unsere Sün- den / Bereitwilligkeit und heisse Be- gierd seinem himmlischen Vatter mit seinen Peynen und Tod für unsere ge- nung zu thun: Hoc & sentite in vobis: Eben dise Annuthung lasse jeder auch bey sich mercken / forderist in bevorste- hender Fasten = Zeit / Lieb zu Christo dem Gerechtigten / Trauren und Leyd über begangene Sünden / Buß und Gnugthuung für selbe durch gute Werck. Gewißlich wer sich dises zuthun wei- get / ist nicht werth / daß ein einziger Bluts = Tropffen vom allerheiligsten Blut Christi seiner Seel zu theil werde.





Anderte Predig.

Blutiger Schweiß / und Traurigkeit
Christi im Garten ein Antrib zur Reu über
die Sünden.

Factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis decur-
rentis in terram. Luc. 22. v. 44.

Sein Schweiß ist worden wie Bluts-Tropffen, welche
auf die Erden geflossen.

422 **E**st dann so verächtlich das
theure Blut Christi Jesu /
so er gleich Anfangs seines
bittern Leidens durch blu-
tigen Schweiß am Del-
berg vergossen hat / daß es also ver-
wahrloset aus seinem allerheiligsten
Leib auf die Erd hinab fließe? wann
dem Werth gleiche Sorg anzuwen-
den / solten Englische Geister alle
Tropffen dieses blutigen Thaus von
der Erd auffammeln / und ins Stern-
Reich übertragen / allda zuleuchten
durch alle Ewigkeit. Brunus à Cruce
ein Priester meiner Gesellschaft / und
glorreicher Bekenner Christi ist von ab-
trünnigen Abasyern / wie selbiger Kir-
chen Geschichten erzehlen / mit Lansen
durchstochen worden / und kein Tropf-
fen seines Bluts auf die Erd gefallen /
sondern alles mit Erstaunung des wil-
den Volcks in die Luft gesprungen /
und aus den Augen verschwunden /
gleich wäre es alsobald in den Himmel
übertragen worden. David im 55.
Psaln, v. 9. rühmet von seinen Buß-

Thränen / posuisti lachrimas meas in
conspectu tuo; du hast meine Thrä-
nen für dein Angesicht gestellet. Wer
solte ein gleiches nicht vermeynen von
blutigen Thränen / die aus so vil Äu-
gen / als Glidern vergossen hat ein
neuer Argus der Lieb. Aber mit so
blutigen Thau müste beneket werden
unsere unfruchtbare Seelen-Erd. Ma-
ledicta terra in opere tuo; spinas & tri-
bulos germinabit tibi ist dem ersten A-
dam nach begangener Sünd im Para-
dys-Garten gesagt worden Gen. am
3. v. 17. & 18. Verfluchet seye die Erd
in deinem Werck / sie soll dir Distel und
Dörner tragen. Die Würckung dieses
Fluchs hat der anderte Adam im Gar-
ten Gethsemani gnug empfunden / da
sein unschuldigste Seel von Dörnern der
Traurigkeit biß auf den Tod durchstor-
chen worden / den Fluch aber aufzuhe-
ben / hat er mit blutigen Schweiß das
unfruchtbare Erdreich widerum befeuch-
tet. Und wer hoffe nicht forthin ein
reiche Ernde. In Corallen / bevor sie
vom Luft erhartet werden / wird nach
Aus

Aussag der Natur-Kündiger ein Saft/
Schnee-weiß wie Milch / gefunden/
aus welchem / wann er auf den Grund
des Meers kommt / ein Sträußlein de-
nen Corallen gleich / alsobald erwachsen
soll. Mehr Krafft hat der blutige
Schweiß Christi / wann er von un-
serer Seelen: Erd wird eingetränket;
sable auch keiner mehr von reinesten
Rosen / die aus unreinen Blut einer
Venus, als sie sich an einem Dorn ge-
stochen / sollen erwachsen seyn / wahr-
hafter ist / was Tertullianus lehret:
Sanguis Martyrum semen est Christia-
norum. Das Blut der Martyrer ist
ein Saamen der Christen: was reiche
Frucht wird dann nicht bringen das
Blut Christi. Dife Frucht bin ich ge-
sumet heut vorzustellen in einem ganz
unfruchtbaren Erdreich / so aber durch
Krafft des Bluts Christi ganz wun-
der-volle Tugend-Frücht herfür ge-
bracht / und ist die selige Margaricha
von Cortona, beschriben von Luca
Waddingo Tom. 2. in Annali. Mi-
norum, Joanne Bolland auf den 22.
Tag des Hornungs. Bartholomæo
Pisano L. 1. Conformitatum, Abraha-
mo Bzovio in seinen Kircken-Geschich-
ten auf das Jahr Christi 1297. wel-
che alle ich anziehe / damit an War-
heit der Geschicht nicht gezweiflet
werde.

423 Dife Margaricha lebte vor etwas
fünffhundert Jahren in einem Toscani-
schen Dorff Laviano genannt / ein
Frauen-Bild von ungemeiner Schön-
heit / die sie aber mit äußerlichen Kley-
der-Geschmuck noch besser wußte in die
Augen zubringen / nicht zwar in fremb-
den Herzen ein unzümmliches Feuer
darmit anzuzünden / sondern nach stol-
zer Pfauen-Art / die weiblichen Ge-
schlecht fast gemein ist / denen vil umb
sich gaffenden Augen der Welt zu ge-
fallen. Ach Christliche Frauenbilder/
die ihr über Stand und Gebühr euch
oft aufbuzet / ihr meynts nicht böß /
glaube ich schon / es wird ins gemein
nicht höher angezogen / dann für ein
kleine Eitelkeit / machet endlich starke
Wurzel / auf die Eitelkeit folget die
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Leichtsinigkeit / auf die Leichtsinig-
keit gar die Frechheit. *Impossibile est:*
bezeuget es Chrysostomus Homil. 57.
in Gen. aliquam agere curam animæ,
& tanti facere corporis pulchritudinem
& ornatum. Unmöglich ist / daß ein
Frauenbild ihrer Seel Sorg trage / und
des Leibs Zierde und Schönheit ihr
dermassen lasse angelegen seyn. Mar-
garicha hats wahr gemacht / dann sie
sich mit einem Edelmann in verdächt-
liche Freundschaft / bald darauf in ver-
bottene Lieb eingelassen. Mit was
Waffen diser Edelmann das Herz Mar-
garicha habe eingenommen / wird von
Geschicht-Schreibern austrücklich nicht
gemeldet / glaubwürdig ist / er habe sich
bey ihr entweder mit guter Hoffnung
zukünftiger Ehe-Verbündnus / oder
mit Herberschaffung scheinbarer Kley-
der / oder mit sonst grossen Verehrun-
gen ins Herz hinein gedrunken / und
endlich den Sitz erobert. Nemblich ge-
machte Hoffnung einer ansehnlichen
Heurath / kostbare Verehrungen / neue
Kramereyen / da ein guldenes Ringel
fürs Fingerl / dort ein guldenes Kett-
lein für den Hals / anderswo ein Stück
neues Zeug für ein Modi-Kleyd seynd
das Keder / mit welchen dergleichen unbe-
hutsame Fisch gefangen werden. Darumb
dann Hieronymus seinem Nepotiano, und
allen Ehr-liebenden Frauen-Bildern also
zuschreibt: *Crebra munuscula, & sudario-
la, & fasciolas, & vestes, & degustatos &
oblatos cibos sanctus amor non habet.*
Oft widerholte Schandungen / saubere
Tüchel / wohlschmeckende Handschü-
hel / goldreiche Bänder / Kleyder / und
freundlich- anerbottenes Geschlechtwerck
ist heiliger Lieb frembd / und weiß nichts
darumb. Mit diesem Keder dann gefan-
gen hat Margaricha in verbottener Lieb
neun Jahr zugebracht / und weiß nicht/
wer aus beyden disfalls sträfflicher /
sie oder ihr unkeuscher Buhler / gewiß
ist / daß Beyde vom Teuffel an ein
Höll-Ketten zusammen geschmiedet /
den übel-stinckenden Venus-Karren
mit einander gezogen haben. Es bez-
gab sich aber / daß der Edelmann ei-
ne Keyß / weiß nicht wohin / genom-
men / und seinem Feind in die Hand ge-
fallen/
N n 2

fallen / von welchem er erbärmlich er-
mordtet worden.

424. Nach etlichen Tagen kommt nicht
der Edelmann / sondern sein Hund /
der mit ihm geloffen / widerumb zurück /
eilet auch der Margaritha zu / fallet ihr
in den Rock / und bezeiget sich mit zie-
hen und zupffen ganz ungestiem. Sie
treibt ihne mit Ungedult von sich / aber
umbsonst / der Hund will nicht auf-
hören / sondern mit seiner ungestiemen
Weis gleichsam andeuten / sie solle ihm
nur geschwind nachfolgen. Endlich
gehet sie dem Hund nach / und dem
Thor zu / velleicht in Meynung / ihren
allbereit daher kommenden Liebsten zu
begrüssen. Sie nimmt aber keinen
wahr / und gibt der Hund theils mit
zurück schauen / theils mit anziehen
noch mehr zu verstehen / Margaritha
solle mit ihm weiter gehen. So
machet sie ihr dann ganz sorgsame Ge-
danken / ihr Herr werde etwann da
oder dort krank ligen / und einer
Warth vonnöthen haben / eilet dem-
nach mit dem Hund stark fort / und
will den Kranken nicht lang ohne Hülff
ligen lassen / biß sie endlich kommen an
das Drth / wo der entseelte Leichnam
ihres Buhlers verborgen lag. Hier si-
het sie einen Hauffen von Holz / Schei-
ten / Baum / Laub und Gesträuß
auf einander ligen / davor stehet der
Hund still / gleich hätte er sagen wol-
len / da suche. Aber was sage ich /
daß der Hund still stehe / er wird erst
recht unruhig / er heulet / scharret / wirf-
fet das Gesträuß aus einander / und
was er mit den Füßen nicht gewinnen
kan / reisset er mit den Zähnen hinweg ;
kurz zu sagen : er will Margaritha ei-
nen Schatz zeigen / hab schon recht ge-
redet / dann sie ja jederzeit disen Edel-
mann ihren Schatz genennet hat / hier
ligt er / und hat jetzt Margaritha den
entseelten Körper ihres Liebhabers vol-
ler Würm und Unziffers halb verfaul-
et / mit unerträglichem Gestand schon
vor Augen.

425. Weiß nicht / wo / und von wem
ich allhier anfang / von Margaritha ,

oder von ihrem entseelten Buhler / das
Leyd Margaritha ist groß / das Leyden
aber ihres Buhlers vermuthlich noch
größer. Ach wo ist die Seel dieses armen
Edelmans ! in der Höll / sorge ich /
und kan daran kaum zweiffeln / wann
er nicht zuvor eine vollkommene Reu
und Leyd erwecket (welches velleicht
geschehen / dann Gottes Barmher-
zigkeit unendlich) sondern sich von sei-
ner unzimlichen Lieb zum Tod hat las-
sen ausfertigen. Da ligt sein schändli-
cher / in Gelüsten so lang herum ge-
wältzer / und gleichsam ohne Geist
noch im Leben schon halb verfaulter
Leib / sein Seel aber / wie billich zu sor-
gen / in höllischer Blut. Da wartet
er noch auf andere / die nachkommen /
und mit ihm erfahren werden / was in
heimlicher Offenbarung Joannis 18.
v. 6. & 7. wird angetrohet : Duplicate
illi duplicia secundum opera ejus , quan-
tum in deliciis fuit , tantum date illi
tormentum. Verdoppelt ihme das zwey-
fache nach seinen Wercken / thut ihme
so vil Marter an / als vil und oft er
sich in seinen Gelüsten versündigt : Du-
plicate illi duplicia , verdoppelt ihme
das Zweyfache / dann er hat nicht nur
einen Leib geschändet / sondern zwey /
den seinen / und seiner Buhlschaft /
weilen auch dises zum öfftern gesche-
hen / und aus disem Laster eine viljäh-
rige Gewonheit worden / so verdopp-
let das schon verdopplete / so oft / biß
die Peyn seiner Bosheit gleichmäßig
werde / quantum in deliciis fuit , tan-
tum date illi tormentum. Und du Ehr-
und Zucht-vergessene Margaritha , was
sagt hierzu ? wie gefallen dir jetzt dein
Liebster ? nicht allein faulet er schon /
sondern / wie der Geschicht-Schreiber
austrücklich meldet / kriechen die Würm
würcklich auf / und in ihne herum /
die Ratern und Schlangen halten sich
sonst gern auf unter den Scheiten und
faulen Holzdrümmern / so habens dann
ihre Mästung allhier gar bald gefun-
den / und halten jetzt mit den Würmen
ein ganz freudige Mahlzeit. Darumb
stelle ich dich jetzt zur Red / Margari-
tha , und frage dich / wie dir ums
Herz seye ? stehen dir nicht die Haar-
gen

gen Berg? zitteret nicht unter deinen Füßen die Erd? stehet nicht in Sorgen / sie möchte sich auf thun / und dich lebendig verschlucken? pfeiffen die Natern auch dein faules und stinckendes Fleisch nicht an? trohens dir nicht mit ihren scharpff-gepitzten Zähnen? sie werden gar bald auf gleiche Weis mit deinem unreinen Fleisch verfahren: schon vor neun Jahren hätten dich anfallen / und dein unkeusches Herz zu kleinen Stücken zernagen sollen. Dein Buhler / wann er verdammt / schreyet / und begehret Nach wider dich / du du bist Ursach an seiner ewigen Verdammnuß / dich hat er geliebt / und hierdurch den ewigen Haß Gottes verdient; was meynest dann / daß er anjehz anders wünsche / anders verlange / anders schreye / als / O gerechter GOTT! schicke herab zu mir in die Flammen das verfluchte Schand-Weib Margaritha, die mich mit ihrem Liebkosen in dis Jammer-Weesen hat eingewicklet / aus welchem ich in Ewigkeit nicht werde erlöset werden. O daß ich nur bald sehen möge / wie ihre zwey Augen / mit welchen sie mein Seel so oft verwundet / gleich als zwey brennende Kohlen ihr zum Kopff heraus funcken! O daß ihre Wangen mit glühenden Zangen zerrissen / und ihr Hals mit Gift-spritzenden Schlangen umbwicklet werde! sie hat dis alles und noch mehr verdient / wo ich bin / muß sie auch seyn / die Sünd ware uns Beyden gemein / warumb solle uns dann nicht auch gemein seyn die Straff und Verdammnuß. Warumb brimme ich allein / und nicht sie auch / wir haben ja mit einander einen Richter / warumb leyden wir dann nicht auch gleiche Penn.

425 Aber nicht vonnöthen ist / daß der verdamnte Buhler aus dem tieffen Höllen-Loch also herauf schreye / und Margaritha zu wissen mache / was sie verdient / sie erkennet es selbst schon / darumb stehets vor dem abscheulichen Todten-Nas ganz unbeweglich / und wunderet sich / warumb die Teufel ihr nicht gleich die feurige Höllen-Backen einschlagen / und mit sich le-

bendig in die Höll hinab reißen. Nachdem sie aber eine geraume Zeit mit zitterenden Füßen also gestanden / gehet sie endlich fort / aber wohin / sie selbst weiß es nicht für Größe der Gemüths-Verwirrung / doch scheint ihr in diser Nacht noch ein Strahl des Göttlichen Gnaden-Lichts / und erkennet ganz klar / Zeit seye es einmahl ihrem Laster-Leben ein End zu machen; wo will sie aber Speiß und Nahrung / und was zur Lebens-Erhaltung vonnöthen / antreffen? Sie gehet zum Hauß ihres Vatters / in Hoffnung dem verlohrenen Sohn gleich einen mildherzigen Vater anzutreffen; diser aber / wie Rosignolius erzehlet / kommt ihr mit einem Prügel entgegen / und Will nichts wissen von einer solchen Tochter / die ihme und der ganzen Freundschaft einen solchen unausslöschlichen Schand-Fleck angehencket. Fort mit dir / sagt er / du verruffter Schlepp-Sack / du hast dich mit deinem Luder-Leben der väterlichen Gnad unwürdig gemacht / würdig aber / daß du dem Scharff-Richter übergeben werdest / der dich mit Spott und wohl gemessenen Ruthen-Streichen zur Stadt und dem ganzen Land hinaus jage. Doch lasset sich das väterliche Herz durch inständiges bitten / und mit vilen Thränen angelobter Besserung endlich besänftigen / die ungerathene Tochter wird widerumb ins väterliche Hauß und Gnad aufgenommen. Alles ware schon recht / und liesse Margaritha nichts ermanglen / das väterliche Hauß in ein Bett-Hauß und Busch-Höle zu verwandlen. Es entstunde aber bald eine grosse Feindseligkeit / Margaritha hatte zu ihrem größten Unglück ihre rechte Mutter nicht mehr / sondern eine Stieff-Mutter / diser wolte die widerumb aufgenommene Tochter keines Weegs gefallen / darumb / wolte der Vater von seiner Hauß-Löwin Frid haben / müßte Margaritha widerumb zum väterlichen Hauß hinaus.

Nach heiliger Chrysostome, wie 427
recht hast von diser / und ihr gleichen
N n 3 Stieff-

Stieff-Müttern gesagt Lib. de virginitate: *Miserimum est omnium bellum ad perniciem liberorum leana contubernalis, ejusmodi enim est omnino noverca*; D wie gefährlich ist es den Kindern / wann die zweyte Braut wird ins Haus geführt / gemeiniglich entstehet hieraus ein schädlicher und unversöhnlicher Krieg / eine Löwin wohnet alsdann / oder Löw unter den Kindern / nemlich die Stieff-Mutter / oder Stieff-Vatter / und wird vil seyn / wann sie selbige nicht gar hinaus beissen. Warhafftig eine solche Löwin hat Margaritha in ihrem väterlichen Haus gefunden / und wünschte / es wären andere Töchter oft glückseliger. Nemlich wunder-selten schanen Mütter jene Kinder mit graden Augen an / die sie nicht selbst geböhren haben / und eben darumb / weil sie nicht ihre rechte Kinder seynd / werdens auch mit lincken Augen angesehen. Hier sagt aber ein solche Stieff-Mutter / es stehen mir dise Frembde und von voriger Mutter erzeugte Kinder vilfältig in Liecht / was ihnen der Vatter Gutes und Liebes erweist / gehet mir und meinen Kindern ab. Antwort / das kan nicht anderst seyn / die erste Kinder wollen ja versorget seyn; wer anderer aber wird sie versorgen / als der Vatter / ehe du zur Ehe-Verbindung geschritten / hättest dir dises sollen einbilden. Entweders demnach hast die Sach überlegt / daß Stieff-Kinder vorhanden / die einen guten Theil der väterlichen Lieb werden zu sich ziehen / oder nicht? hast es nicht überlegt / so büsse anezo deine Unbesonnenheit / hast es überlegt / so lasse dir jetzt die Gegenwart der Stieff-Kinder nicht verdrießlich fallen. Ins gemein zureden / Christliche Stieff-Väter und Stieff-Mütter vergunnet wenigst eneren Stieff-Kindern den halben Vatter oder Mutter und streitet nicht halbstärkig wider die Natur / die Väter / oder Mütter / mit ihren Kind so stark verbindet. Ihr werdet zwar nur Stieff-Väter und Stieff-Mütter genennet / doch zugleich auch Väter und Mütter / vergesst eures Namens nicht /

und da ihr euren Stieff-Kindern die Väterliche oder Mütterliche Lieb erweist / seyet ihr der Belohnung wegen diser Lieb bey Gdt mehr versichert / als wegen jener / die ihr euren rechten Kinderen erweist / dann solche Lieb vil reiner ist / und nicht auf Fleisch und Blut gegründet.

Wo finden wir aber widerumb die 428
aus väterlichen Haus von ihrer Stieff-Mutter vertriebene Margaritha: Sie ligt ganz Trostloß / wie der Geschicht Verfasser austrücklich meldet / in einem Garten / villeicht im Väterlichen unter einem Feigenbaum. Hier aber ist widerumb erfüllet worden / was Christus bey Joannes am 1. v. 48. zu Nathanaël gesagt: *Cum esses sub ficu, vidi te. Als du unter dem Feigenbaum warest / hab ich dich gesehen.* Gesehen hat Christus die reumüthige Margaritha unter diesem Feigenbaum / und ihr eingegeben / sie solle hingehen nach Cortona, allda bitten die Geistliche Ordens-Männer / welche sich die Mündere Brüder nennen / damit sie in den dritten Orden werde aufgenommen / und mit dem geistlichen Ordens-Kleid begnadiget. Margaritha kommt diser Einsprechung alsobald nach / und klopfet an / wo ihr Christus anzuklopfen anbefohlen; aber O mildreicher Gdt! wie unergründlich seynd deine Urtheil / drey ganze Jahr kan sie den so sehr verlangten Ordens-Habit nicht erhalten / sie lauffet / bittet / erzeiget den größten Enffer / kan aber die Ordens-Leuth nicht erbitten / bis endlich nach drey Jahren der wohl ehrwürdige Pater Raynaldus des Ordens Custos angekommen / bey welchem sie ihre Bitt nachtrücklich vorgebracht / und erhört worden. Hier vernehme man aber wie sich alsobald Margaritha nach angelegten Ordens-Kleid umb einen kostbaren Geschmuck von allerhand Tugenden / forderist einer Wunder-vollen Bußfertigkeit auch beworben. Ihr Beth ware die bloße Erd / ihr Haupte Riß ein harter Stein oder Holz / die Nacht brachte sie zu fast ganz im Wachen / Betten / und Betrachten / die

Zäher flossen ihr aus den Augen gleichsam ohne Maas / die Trüßer holte sie in so grosser Menge aus der Tiefe ihres Herzens / daß sie oft die Red auf ein geraume Zeit darbey verlohren. Sie geistete nicht allein ihren Leib mit schärfsten Stricken / sondern zer- schlug auch mit Fäusten und Backen- streichen ihr schönes Angesicht / alle Schönheit darmit zu verjagen / bis endlich das Fleisch erblauet / ja schier erscharzet. Einmahl hielte sie ver- borgen ein Schärmeßer / willens Wan- gen und Naasen darmit abzuschneyden / wanns der Beicht-Vatter nicht verbot- ten. Unmöglich alle Buß-Werck Mar- garitha in einer Red-Versaffung ein- zuschließen.

429 Was aber hat diese fromme Büß- serin zu so ungemeinen Cyßer der Buß angetrieben? Ich finde vor anderen das bittere Leyden und Sterben Christi. Unausprechlich groß war die An- dacht Margaritha zu diesem Geheimniß / sie theilte alle Tag der Wochen aus / und betrachtete täglich ein besonders Geheimniß. Sonderbar aber ge- dunckt mich / sie habe ihr diese schmerz- hafte Gemüths-Übung lassen angele- gen seyn wegen Christi Traurigkeit / und blutigen Schweiß am Delberg / darumb sie dann an Freytagen zu sagen pflegte / an diesem Tag solle kein Christ einiger Freud statt ge- ben. So wird auch von ihr erzeh- let / daß man sich wegen Menge der Thränen / so sie deswegen ver- gossen / besorget / die Augen werden ihr zum Kopff heraus getrieben wer- den / ja man hat sie auch blutige Thränen weinen gesehen / daß sie al- so würdig geachtet worden / die Chri- stus selbst mit folgenden Worten von allen Sünden losgesprochen: Ego JE- sus Christus Filius summi, & aeterni Patris pro te crucifixus, ab omnibus tuis defectibus plenarie te absolvo. Ich JESUS Christus ein Sohn des höchsten und ewigen Vatters / der für dich gecreuziget worden / spreche dich vollkommentlich ledig von allen deinen Sünden und Verbrechen. Sie

stirbt endlich heilig im Jahr 1297. den zwey und zwanzigsten Hor- nung / und wird zu Cortona bey ih- res heiligen Ordens Vättern bey- gesetzt / allda ihr Leib über drey- hundert Jahr unverwesen verbliben / und ist vom Pabst Leo dem zehen- den in die Zahl der Seeligen einge- setzet worden.

Jetzt zum End. Ich frage / ob 430 niemand allhier zugegen / der oder die auf gleiche Weis wie Margaritha ge- sündigt? Ich weiß von keinem / fin- det sich jemand schuldig / dem sage ich / was Ambrosius Theodosio dem Kayser gesagt hat: Qui secutus es errantem, sequere penitentem. Hast der sündhaften Margaritha nachgefol- get / folge auch der büßenden. Weiß zwar ein so strenge Buß / als diese wider sich erzürnte Büßerin gemür- det / werde nicht gefordert. Auch jene / die sich in einer Proceßion mit einander geißeln / werden alle Pæni- tenten / das ist / Büßer genennet / ei- ner ist ihme selbst im zuschlagen un- gemein streng / ohne daß hierdurch einem anderen das Lob einer eiffrigen Bußfertigkeit benommen werde / doch wann jemand mit einem linden Fuchs- Schweiß daher kame / wurde man sei- ner lachen. Eben also seynd Sünder nicht schuldig wegen begangener Miß- sethaten durchgehends gleiche Streng- heit zugebrauchen / Lachens werth aber ist / wann jene / die vil und schwär- lich gesündigt / nachmahls also le- ben / gleich hättens der Buß nicht vonnöthen. Exempelweis den Ma- den-Sack / der schon längst auf hölli- scher Glut bratten sollte / auf das schönste und zierlichste heraus schmu- cken / ins weicheste Feder-Beth hinein legen / und vor zehen oder eilff Uhr der Faulheit kein End machen / dem Maul nichts entziehen / bey allen Lust- barkeiten und Gesellschaften sich ein- finden. Warhafftig keine Büßende seynd dergleichen / und ob sie schon ihrer Meynung nach von ihren Sün- den losgesprochen / stehensdoch in au- genscheinlicher Gefahr bald widerumb hine

hinein zu sincken. Ach seelige Margaritha, nehme dergleichen zu dir in die Buß-Schule / und lehre selbige fructus dignos penitentia, würdige Frucht der Buß zubringen. Liebste Christen / betriege dich keiner mit seiner gemeyneten Buß. Wer vil gesündigt hat / muß auch vil büßen / wer wenig gesündigt hat / hat ein wenig zu büßen / wer nichts gesündigt hat / auch nichts zu büßen. Damit aber die Buß nicht zu beschwärllich

falle / werffe man seine Gemüths Augen auf den im Del-Garten blut-schweißenden Heyland / betrachte man sein heiligstes aus dem ganzen Leib hervordringendes Blut / durch dessen Vergießung er für unsere Sünden zu büßen angefangen / und gedенcke man hierbey / daß unser Buß noch lang kein blutige Buß seye / daß wir biß auf das Blut noch lang nicht widerstrebet haben.

A M E N.

Dritte Predig.

Christo verseßter Backenstreich wird
jenem zum Heyl, der ihn
verseßet.

Unus ministrorum dedit alapam JESU. Joan. 18.
V. 22.

Einer aus denen Dienern gabe JESU einen Backenstreich.

431 **E**r mit andächtigen Gedanken sich einfundet im Hauß Anna des Hohenpriesters zu Jerusalem / und alladurch den ganzen Saal erschallen höret einen Backenstreich / wird leicht zwar erkennen / wen ein so gewaltiger Streich getroffen / die Größe der Unbild aber niemahls gnug begreifen. Nämlich allhier ist erfüllet worden / was Jeremias in seinen Klage-Liedern Thren. 3. v. 30. hat vorgesehen: Dabit percutienti se maxillam, laturabitur opprobrijs. Er wird dem Schlagenden seine Wangen

dargeben / und mit Schmach ersättiget werden / gleich wäre mit diesem Backenstreich allein die unersättliche Begierd des Erlösers mehr und mehr zu leyden vergnügt worden. Mich belangend / habe ich nicht Wort gnug die Größe diser Unbild der Gebühr nach vorzutragen/sage allein mit Chrysostomo Homil. 26. ad pop. Antioch. Nihil nihil ista plagâ ignominiosius. Nichts nichts schimpfflicher / dann diser Backenstreich. Man sagt sonst / was ist vil umb ein Maultaschen / wie bald laßet man eine fliegen? manchen Bedienten ist es bey ihrer Herrschafft das tägliche

liche Brod. Im Hauß Anna schlägt ein Diener seinen Herrn / ein Troß Bub seinen König / ein Geschöpf seinen Schöpffer / Malchus Christum den Eingebornen Sohn Gottes. Aber also schimpfflich verfaret auch mit höchsten Häubtern / wann ihre Glücks-Sonne verfinstret / das verächtlichste Lotter-Gesindl / ärger als die Hund / die einen gebundenen Löwen nicht angreifen / weil aus dessen Antlitz / wie wohl er gefeslet / die Majestät noch hervor glanzet. Christus ein unüberwindlicher Löw aus dem Geschlecht Juda / Trutz der ihn angreiffe / wann er sehen lasset den Glanz seiner Herrlichkeit / im Hauß Anna aber gibt er nichts anders zu erkennen von seiner Majestät-vollen Menschheit / dann bloß allein die Gedult / kein Wunder dann / wann er bey David klaget im 21. Psalm. v. 17. Circumdederunt me canes multi. Wil Hund haben mich umgeben / und von disen Hunden wird er angegriffen. Ich bewundere vil mehr die sanfftmutigste Antwort des geschlagenen Erlösers: Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, quid me caedis. Habe ich übel geredet / so beweise es / habe ich aber recht geredet / warumb schlagst mich / Joan. 18. v. 23. O JESU! wie recht hat einsmahl deine geliebte Braut in ihrem hohen Lied von dir gesungen: Genæ illius sicut areolæ aromatum, Cantic. am 5. v. 13. Deine Wangen send wie mit Gewürz-Saamen angesäete Garten-Bethlein; dann wie das Gewürz einen stärkeren Geruch von sich gibt / wann es zerriben wird / also auch haben deine heilige Wangen von sich gegeben einen stärkeren Geruch der Sanfftmut / nach dems zerschlagen worden mit so harten Backenstreich. Ob aber ein so starker Geruch das Herz Malchi, der den Streich geführt / durchtrungen habe / und zur Erkandtnus seiner begangenen Unthat gebracht / weiß ich nicht / wenigst lese ich von einem andern in der That Malcho gleich / dem die sanfftmutigste Antwort des Erlösers nach von ihm empfangenen Backenstreich wunder-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

barlich das Herz getroffen. Die Geschichte erzehlet P. Nicolaus Zucchius ein Priester meiner Gesellschaft und grosser Seelen-Eifferer / dessen heilige mäßiger Lebens-Wandel von Daniele Bartoli beschriben / und im Jahr 1682. in öffentlichen Druck ausgegeben worden / und aus dem P. Benignus Kybber im dritten Theil seines Wunder-Spiegels im anderten Tractat am 76. Blat.

Ein GOTT vergessener Mensch ⁴³² von unzimlicher Lieb entzündet / suchte das Feuer seiner unreinen Brunnst zu löschen bey einer zuchtliebenden Jungfrau / deren Namen weil der Geschicht-Schreiber nicht meldet / will ich den unkeuschen Liebhaber seiner flammenden Begird wegen nennen Desiderius, die Jungfrau aber ihrer unverruckten Beständigkeit wegen Constantia. Desiderius dann von seiner unzimlichen Begird ganz verkehrt / wirfft ein Aug auf Constantiam, und weil der Teufel bey jenen nicht feuret / die ihre Augen auf Kundschaft ausschicken / von weiblichen Schönheiten den Bericht einzuholen / gedendet er auf Weis und Gelegenheit sein Begehren bey ihr anzubringen. Er wartet auf / verspricht / bietet an / verehret / schicket / beweiset auf vil Weeg seine gegen ihr gefasste Liebs-Neigung. Wo er weiß / daß sie zu finden / schickt er sein Herz auch hin / oder findet sich bald selbst allda ein / mit ihr zu reden / oder wenigst ein Zeichen seiner Dienst-Gesliffenheit sehen zu lassen. Doch wolte Constantia von dergleichen Liebs-Bossen nichts wissen; sie hatte nemlich tieff zu Herzen gefasset / was Gregorius von Nazianz allen gottliebenden Jungfrauen zuschreibt in carminibus præceptis ad Virgines. Stroph. 6. Virgo sis oculis, sis ore, atque auribus ipsis virgo, nam tribus his facile est discedere recto. Seye ein Jungfrau in deinen Augen / und lasse dieselbe nicht schießen auf jenen / der sich an dir vergaffet hat / sonst steigt die Lieb durchs Fenster ein / und nimbt mit sich das Herz hinweg. Seye auch ein Jungfrau in

Do

dem

dein Mund / und lasse dich mit deinem Werber in kein freundliches Gespräch ein / sonst folget aufs sprechen das versprechen. *Sis auribus ipsis Virgo*, seye so gar auch ein Jungfrau in den Ohren / und höre nicht an seine Schmeichel-Wort / sonst höret der H. Geist auf mit dir zu reden / und kommest nicht dahin / wohin du von Gott beruffen bist. Mit wenigen / ein Gözenbild Desiderij ware Constantia, welches er mit Fuß zucken / und Kniebiegen / hätte schier gesagt / mit Wehrrauch verehrte / und verhielte sich in der Sach selbst gegen ihme wie ein Gözenbild. Aber wie? ist dann Constantia aus der Zahl jener hoffärtigen Frauen-Bildern / die ihnen lassen aufwarten / hinterrucks aber den Aufwarter verlachen / und aus allen seinen Thun und Lassen das Gespött treiben? Ganz nicht / sie hat ein ehrliches Gemüth / und begehret keinem mit lähren Worten das Maul zu machen / doch hats die Stell eines Gözenbilds in allen wohl vertreten. In wem? In dem was David im 113. Psalm. v. 5. von Gözenbildern gesungen hat: *Os habent, & non loquentur, oculos habent, & non videntur*. Sie haben einen Mund / und werden nicht reden / sie haben Augen / und werden nicht sehen. Constantia hat einen Mund / aber darumb keinen Lust mit ihrem Werber zu schwätzen / sie hat Augen / aber nicht zum gaffen / sondern zum unterschlagen / sie hat Ohren / aber nicht zu hören die Sprach der sinnlichen Lieb / sie hat Händ / aber nicht solche / darbey sie sich im Zimmer oder Garten lasse auf und abführen / sie hat Füß / aber nicht dahin zu gehen / wohin sie von ihrem Buhler wird eingeladen. Der Geschicht-Schreiber bedeutet mir dieses alles mit wenig Worten / in dem er sagt / sie habe von einigen Wollust nichts wissen/noch hören wollen.

433 Doch lasset Desiderius den Muth nicht fallen diese Schantz zu gewinnen / ja sein unreines Feuer wird noch heftiger von dieser standhaften Gegenwehr entzündet / dann wie recht Seneca

schreibt L. 2. Controv. c. 7. *Etiā qui impudicas quarunt, pudicas honorant*. Auch die Unverschämte suchen / verehren dannoch die Schamhaftige. Was Mittel er ferner angewendet / den Zweck seiner närrischen Lieb zu erhalten / wird vom Geschicht-Schreiber nicht gemeldet: hat er sich villeicht frembder Hülff bedienet / nachdem ihm der Zugang zu Constantia abgeschlagen / möchte ich wissen / wer jene gewesen / die sich als Unterhändler in dieser Sach haben brauchen lassen / oder solte man unter Christ-Catholischen dergleichen Leuth wohl antreffen / die ein Jungfräuliches Herz mit schwätzen / mit Brieff tragen / mit Gruß ausrichten einem unkeuschen Liebhaber dürfen in die Armb spihlen? Daß vor Zeiten Apronianus ein heydnischer Statthalter / unter den gleichfalls heydnischen Weiberen eine Ehr- und Zucht-vergeßene Rufinam angetroffen / die Engel-reine Bibiana zu verführen / bewundere ich nicht / der heydnische Irthumb und Jungfräuliche Keuschheit haben niemahls recht zusammen geschaut. Solten aber unter Catholischen gefunden werden / die aus Hoffnung eines Kuppel-Belzes sich erkühnen ein Jungfräuliches Herz Christo abzuschwätzen / weiß ich dergleichen keinen andern Namen zu geben / als daß ichs nenne des Teuffels Botten und Brieff-Trager; ja ich halte sie gewisser Massen / für ärger / als den Teuffel selbst / dann sie dahin kommen / wohin sich der Teuffel nicht wagen darff. Aber was Wunder / daß oft mancher Buhler ein solche Löffel-Tragerin antresse / das Geld kans aufreiben / umbs Geld ist vilen Ehr / Glaub / Tugend / Gewissen / und alles feil / sie seynd bereitfertig zu dienen / wie / wo / und wans nur immer verlangt wird. Sie lassen sich schicken in alle Winkel / und haben disfalls des Wassers Urth / welches ganz leicht in alle Pfizen / wie stinkend sie immer seynd / einfließet. Eben also lassen sich zu Zeiten etliche Zucht-vergeßene Leuth in allen Lumpen-Händlen brauchen / und ist kein so vermessenes Buben-Stück / das sie

sie mit von = und zugehen / mit aus-
richten / und wider Antwort bringen
nicht anstifften / oder wenigst unterhal-
ten. Aber auf diese wartet schon der

höllische Feur = Ofen / qui paratus est
diabolo & angelis ejus, Matth. 25. v.

41. Der dem Teuffel zubereitet ist und
seinen Englen. Merck die Wort: Ec-
ce Angelis ejus, und seinen Englen / das
Wort Engel heist so vil / als Botten /
gemeldte Leuth aber seynd die eigent-
liche Teuffels = Botten / darumb dann
auch wartet schon auf sie ein teufflicher
Lohn: für sie ist die Höll sorderist an-
gesehen / paratus est diabolo & angelis
ejus, sie ist zubereitet für den Teuffel /
und seine Gesandte / dann sie haben
nicht allein gesündigt / wie sonst Men-
schen sündigen / sondern auch andern
zur Sünd die Gelegenheit an die Hand
gegeben / und also des Teuffels Ambt
trefflich wohl vertreten.

434 Doch haben wir von der Jung-
fräulichen Constantia, sollte Desiderius
auch noch so vil Werber oder Werber-
innen haben zu ihr geschickt / nichts
zu fürchten. Sie ist in einmahl gefakter
Lieb der Reinigkeit gleich dem Stein
Apsyctos genannt / das ist / irrefrigera-
bilis, oder unerfältlich / von welchem
Plinius L. 37. nat. Hist. Apsyctos septe-
nis diebus calorem tenet excalefacta
igni. Der Stein Apsyctos, wann er
vom Feur recht eingenommen wird / be-
hält die Hitz sieben Tag lang. Ja di-
ser Stein stellet die reine Hitz Constancia
noch nicht recht vor Augen / dann
er endlich widerumb erkaltet / diese eif-
serige Jungfrau hat ihre Lieb zu Gott
und Jungfräulicher Reinigkeit niemahls
erkalten lassen. Umbsonst dann be-
mühest dich Desideri diese Jungfrau
Schantz zu gewinnen / setze ab von dei-
nem boshafften Vorhaben / ändere
deine Gedanken / und erwege vilmehr
den Abgrund / in welchen dich deine
Sinn- und Stürnlose Lieb zu stürzen
trachtet / lasse die fromme Constantia
bey ihrem Vorhaben / sie hat bereits den
meisterlosen Liebs = Frayen / der dich
am Narren = Seil herum führt / un-
ter ihren Füßen gelegt; Victoria, Con-
stantia. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

stantia hats gewonnen. Aber zu
frühe lasse ich hören das Sig-Gesang /
wer traue einem Weib / bey welchen
die Lieb hat einmahl zu stürmen an-
gefangen / sie ist bey diesem Geschlecht
dem Wind gleich / der am meisten stür-
met / wann er gehemmet wird. Dann ich
höre / wie die Geschicht meldet / Constan-
tia bestimme Desiderio einen gewissen Tag /
an welchem er sich bey ihr solle einstellen.
Ach Constantia, nicht mehr Constantia,
die Beständigkeit / sondern die Unbe-
ständigkeit selbst / was ist das? Deside-
rio, dessen teuffliches Begehren dir nicht
unbewußt / bestimmest eine gewisse Zeit?
weist dann nicht / was Ambrosius L. 2.
in Lucam dich und deines gleichen ge-
mahnet hat: Trepidare virginum est
& ad omnes viri ingressus pavere, om-
nes viri affatus vereri. Jungfrauen
müssen fürchten / und zittern / wann sie
von Manns = Personen besucht wer-
den / ja in angsthafter Sorg stehen /
wann sie mit selbigen zur Rede kom-
men. Aber urtheile man nicht vor der
Zeit / weit ein anders Vorhaben hat
mit dieser Zeit = Bestimmung Constan-
cia. Ich sehe schon / wie sie umarmbe
ein andächtiges Crucifix = Bild / und
mitlenbig beherrige den bitteren Tod
und Schmerzen des leybenden Erlös-
ers / dann sie weiß / was Augustinus
in seinem Hand = Büchel Cap. 23. ver-
lassen hat: Nullum tam potens est
& tam efficax contra ardorem libidinis
medicamentum, sicut mors Redempto-
ris. Kein so starke und kräftige Arz-
ney wider die Brunst der Geilheit wird
gefunden / als der Tod und Leyden
Christi des Erlösers. Dieses Cru-
cifix = Bild dann stellet Constantia an
bestimmtem Tag auf den Altar ihres
Wohn = Zimmers / zwischen zweyen
Leuchtern / und darauf brinnenden
Kerzen.

Wer frölicher indessen / als Desi-
derius? er beschuldiget den sonst schnell-
lauffenden Sonnen = Wagen / daß er
gar zu langsam den erwünschten Tag
zuführe / an welchem er seine Lieb ver-
gnüge. Endlich kommet die bestimmte
Zeit / und lasset er sich bey Constantia
435
Do 2 ohne

ohne Verzug einfinden / er sihet das Crucifix: Bild nebst brennenden Kerzen / weiß aber nicht / was es bedeu- te / biß ihne Constantia also angedet: Wohlan Desideri, die verlangte Zeit / deine unbändige Begierd zu ersättigen / ist nunmehr ankommen / wisse aber / willst meiner genießen / must du zuvor deinem gecreuzigten Erlöser allhier ein paar Maultaschen versetzen. Was zu disen Desiderius? Ich mercke schon / er erstaune zwar eines Theils über so unverhoffte Bedingnuß / doch treibt andern Theils an die Bedingnuß an- zunehmen die heftig brennende Be- gierd / und gerathet darumb in einen Zweifel / was er thun solle / aus di- sem Zweifel zu kommen / will ich ihm etliche Wort in die Ohren legen. Ach Desideri! was brauchts allhier vil Be- denkens / was bist für ein stinloser Mensch / willst dann I E S U deinem gecreuzigten Erlöser ein paar Maul- taschen versetzen? was ist das für ein teuflische Bosheit / wer bist du / wer ist Iesus? wann du einem Fürsten / einem König / einem Kayser soltest zu vor ins Angesicht schlagen / bin schon versicheret / du würdest den ausgesteck- ten Liebs-Schild bald einziehen / sagen würdest / ein solche Person ist mir zu mächtig / darff mich an sie nicht reiben; so gehe dann in dich selbst / und erwe- ge / mit wem du allhier zu thun hast. Solte aber die Hochheit der Person dich nicht abschrecken / so enthalte dich wenigst / ist noch ein Funcken eines ehrlichen Gemüths in dir / von so teufl- licher That wegen Grösse deiner Schuldigkeit; schau Desideri, respi- ce in faciem Christi tui, schaue an das Angesicht deines Erlösers / seine An- gen schwimmen in Thränen / seine Wan- gen seynd überlossen mit Blut / sein Haupt ist gecrönt mit Dörnern / Hand und Fuß ans Creutz genagelt / und für wem dises? dir zu lieb ist alles gesche- hen / und du willst dise Lieb mit ein paar Maultaschen vergelten / und war- umb dises? umb einen augenblicklichen Wollust / umb ein zergängliche Schön- heit: ach thue doch die Augen auf / kein weiteres Besinnen hats ja allhier vonnöthen.

Aber umbsonst rede ich / meine⁴³⁶ Wort versangen nichts in einem von fleischlicher Lieb ganz eingenommenen Herzen. O heiliger Prophet Zacha- rias, wie ist dir durch jenes Gesicht / in welchem du die Bosheit sambt ei- nem Centner Bley gesehen / so schön vorgestellt worden die Beschwär- nuß / so ein Sünder hat zur Besserung / wann er in Sünden lang verharret. Warhafftig ein bleyener Last ist alle Bosheit / redet Ambrosius in Psalm, 2. Iniquitas in talento plumbi sedet, eo quod fixa in peccato se ab eo sepa- rare non possit. Die Bosheit sihet auf ein Centner Bley / weil sie an der Sünd gehäfftet / und sich von ihr nicht absondern kan / forderist zeigt sich di- se Beschwärnuß im Laster der Unlau- terkeit. Man wird darbey so weich / so schwach / so zerschlagen / so krafft- loß / daß man das Aufstehen für ein Unmöglichkeit haltet. Alle Sinn seynd eingenommen / und verkehret / also daß wann der Fleisch-Teuffel nur anklop- fet / alsobald eingelassen werde. Die Phantasy oder Einbildungs-Krafft ist voller unslätigen Vorstellungen / der Verstand vom Dampf des un- zimlichen Liebs-Feurs ganz verfin- stert / endlich der Will so schwach / daß er von einer jedwedern Versuchung wie ein Karten-Blat werde umgeblas- sen. Desiderius beweiset es / dann er würcklich seine gottschänderische Hand ausstreckt / und gibt dem gecreuzigten Erlöser einen Backenstreich / willens gleich den anderten darauf zu ver- setzen. Ach unverschambte Malchus- Hand! solte nicht alsobald das Feuer vom Himmel fallen / und dich vom Leib dises Böswichts hinweg brennen. Ihr Wolcken / wo seynd eure dregespigte Donner-Keul disen Höll- und zu zer- schlagen? ist dann kein Würg-Engel mehr zu finden mit bloßem Schwerdt / der disen Fleisch-Bengel zu Etücken haue? warumb eröffnet sich nicht die Erd / zu verschlucken disen Venus-Bu- ben.

Aber weit anderst ist gefinnet der⁴³⁷ geschlagene Erlöser / gleichwie er im Hauß

Haß Anna seinen allerheiligsten Mund
gegen dem / so ihne geschlagen / geöff-
net / und mit aller Sanftmuth ge-
sagt: Quid me cedis? Was schlagst du
mich? also / der unbegreiflichen Barm-
herzigkeit! eröffnet das Seel = lose
Crucifix = Bild / nachdem es den ersten
Backenstreich empfangen / seinen Mund /
und sagt mit heller Stimme zu diesem
unkeuschen Frevler: Basta, es ist genug.
O Mensch! forderst du in fleischlichen
Gelüsten vertieftes Venus = Kind / mey-
nest nicht / eben ein gleiches rede zu dir
dein nicht zwischen zweyen brennenden
Kerzen / sondern zwischen zweyen Mör-
dern / zwischen Himmel und Erd am
Creuz hangender Erlöser: Ah quoties
te sentis turpibus cogitationibus pulsari,
& ad illicitam delectationem affici,
toties pone ante mentis oculos, quod
Christus in cruce suffusus est pro te,
Hugo à S. Victore lib. 3. de Anima c. 3.
Wie oft dich unreine Gedanken an-
greiffen / und reizen zur verbottenen
Belustigung / so oft werffe deine Ge-
müths = Augen auf Christum den Ge-
kreuzigten / und höre / wie er dich an-
rede: Basta, es ist genug. Ich leyde
hier die größte Schmerzen / meine Au-
gen schwimmen in Thränen / und du
wendest noch deine mit schändlichen An-
blicken / Basta, es ist genug. Mein
Gehör wird mit Spott = und Schmach =
Reden / mit vilfältigen Gottsläste-
rungen angefüllt / und du belustigst
dich noch mit schändlichen Buhl = Lie-
dern / Basta / es ist genug. Ich leyde
den größten Durst / werde getränkt
mit Gall und Eßig / du lasset dir in
allem wohl seyn / und fahrest fort dich
anzufüllen mit dem Pocal der Babilo-
nischen Wehen; Basta, es ist genug.
Ich bin mit Händ und Füßen ans
Creuz geheftet / an allen Leibs = Gli-
dern zerrissen / zerhackt / und voller
Wunden / du versenckest / und welckest
deinen Leib herum in unslätigen Ge-
lüsten / Basta; es ist genug / höre
doch einmahl auf zu sündigen / hast
mich ja genug gepeyniget. Also redet
zu uns allen der gekreuzigte Erlöser.

Wo ist aber / wird man fragen

villeicht / anjeho Desiderius. Dife Frag
ist nicht recht gestellet: fragen muß
man / ob er seye / und hernach / wo er
seye. Ursach also zu fragen gibt Salo-
mon Prov. am 12. v. 7. da er zu Gott
redet: Verte impios, & non erunt.
Wende / oder bekehre die Gottlosen /
und sie werden nicht mehr seyn. De-
siderius ist bekehret worden / so ist er
dann nicht mehr / wer aber nicht ist /
von dem muß man nicht fragen / wo
er seye? Doch müssen nach Auslegung
Gregorii Homil. 32. in Evang. die Wort
Salomons dem Buchstaben nach allein
nicht genommen werden: Conversi im-
pii non erunt: seynd seine Wort: non
quia omnino non erunt in essentia, sed
scilicet non erunt in impietatis culpa.
Die bekehrte Sünder werden nicht seyn /
nicht daß sie der Weesenheit nach gar
nicht seyn werden / sondern daß sie
nicht seyn werden in der Schuld der
Gottlosigkeit. In diesem Verstand dann
ist Desiderius nicht mehr / dergestalten
hat er sich verändert / ja keiner wird
ihn leicht erfragen; dann wie die Ge-
schicht meldet / ist er nach gehörter
Stimm Christi davon gangen / und
hat an keinen Wollust mehr gedacht /
sein Leben ganz anders angestellet /
und sich ernstlich bekehret. O JESU!
daß ein gleiches auch bey uns würden
so vil blutige Streich / die wir mit un-
sern Sünden dir versetzt haben! Verte
impios, & non erunt. Kehre uns Sün-
der umb / O JESU! damit wir ganz ande-
re Leuth werden; also daß / wer uns fort-
hin sehen wird / mit Verwunderung fra-
gen müsse: Seynd sie es / oder seynd sie
es nicht? Ja sagen müsse: Sie seynnd
nicht mehr; nicht mehr die Gottsläste-
rer / nicht mehr die Seel = vergessene Buhl-
er / nicht mehr die Saumseilige in dem
Dienst GOTTes. Non erunt, non
erunt, sie seynnd nicht mehr / und wer-
dens nicht mehr seyn. Es wird ge-
schehen versamblete Zuhörer / wann nur
jeder ihne lasset angelegen seyn das
Wort Christi des Gekreuzigten: Basta,
es ist genug / genug / genug

ist gesündiget /

A M E N.

Vierte Predig.

**Chriftus gezeißlet / und mit Dörnern ge-
crönet ist ein Spiegel der Seel, in wel-
chem sie die Schwäre der Sünd ersihet.**

**Tunc apprehendit Pilatus IESum, & flagellavit,
& milites plectentes coronam de spinis im-
pouerunt capiti ejus. Joan. 19. v. 1. & 2.**

**Da nahm Pilatus IESum, und liße ihn zeißlen, und
Kriegs-Leuth flochten eine Cron von Dörnern, und
setzten auf sein Hauß.**

439 **R**echt hat Drogo der Heil.
Cardinal und Oßenser
Bischoff von Christo dem
leydenden Erlöser / de sa-
cram. Dom. Pass. geredet:
Fecisti Domine IESu de corpore tuo
flagellis conciso, spinis coronato, cruci
affixo, speculum animarum nostrarum.
Aus deinem mit Zeißlen zerhackten / mit
Dörnern gecrönten / und ans Creutz ge-
hefteten Leib / O Herr! hast unseren
Seelen einen Spiegel gemacht. Vor di-
sem Spiegel stehen wir allhier / sehen a-
ber in selbem / Was für ein erbärmliche
Gestalt! Wir sehen in diesem Spiegel mit
Paulo zum Coloss. am 2. die Wölle der
Gottheit / wir sehen alle Vollkommenhei-
ten der Natur / sehen aber kaum mehr ei-
nen Menschen. Zuvor ware das Hauß
des Erlösers dem besten Gold gleich /
jetzt grauset es von schärff- stehenden
Dörnern; sein Angesicht glantzte wie
die Sonn / jetzt ist es überlossen mit

Blut; sein Kleid ware ein ungenä-
ter Rock / den ihm noch in erster Kind-
heit sein Jungfräuliche Mutter gewür-
cket / jetzt stehet er bloß und nackend
vor allen Volck an einer Saul gebun-
den; sein ganzer Leib ware ein Aus-
bund aller Vollkommenheiten / jetzt ist
kein Glied an ihm / so nicht zerhackt /
zerfleischt / zerhaut / ein Wunden ste-
het über die andere. Mit wenigen:
Non est species ei, neque decor, be-
kennt es Isaia selbst am 53. v. 2. & 4.
vidimus eum, & non erat aspectus, pu-
ravimus eum quasi leprosum & percussum
à DEO & humiliatum. Kein Gestalt /
noch Schönheit ist mehr an ihm / wir
haben ihn gesehen / und kein Ansehen
mehr an ihm gefunden; wir haben ihn
ne einem Ausfägigen gleich gehalten /
den GOTT geschlagen / und gedemü-
thiget. Ach Juden ihr Unmenschen!
Cui ergo similem fecistis DEum? frage
ich mit Isaia dem Propheten am 40. v. 18.
Wem

Wem habt ihr dann G D T gleich gemacht? Ihr habt ihn einem Mörder nachgesetzt / verurtheilet wie einen Gottslasterer / gezeisset wie einen Leibeigenen / verspottet wie einen Unfinnigen / zertreten wie einen Wurm / kein Gestalt mehr ist an ihm zu finden. Aber wird in diesem Spiegel der Schmerzen nicht mehr gesehen die annehmliche Gestalt Christi / wenigstens sehen wir in selbem die abscheuliche Gestalt unserer Sünden / diese scharpf stechende Dornen / D I E S U! die dein heiligstes Haupt durchbohren / zeigen uns unsere schandhafte Gedanken / deine Augen / die im Blut schwimmen / unsere unbüheliche Anblick / dein entblößter Leib unsere Unschambarkeit / dein erbärmliche Zerfleischung unsere Bollusbarkeit / deine Wunden und Blutvergiessung unsere im Fleisch vertieffte Bosheit. So erlaube uns dann anheut / daß wir uns spiegeln in deinem zerfleichten Leib / und sehen die Farben unserer Sünden / die dich also haben verunstaltet; aber auf gleiche Weis wie sich jene gespiegelt hat / von welcher erzehlet Abrahamus Bzovius in seinen Jahrschriften auf das Jahr Christi 1221. Antonius Vieira, Portugesischer Hofprediger in seinem Buch *Rosa mystica* genannt / im ersten Theil in der sieben den Red-Verfassung.

440 Im Jahr Christi 1221. befand sich zu Rom ein Frauenbild / Catharina mit Namen / ein Wunder der Schönheit dem Leib nach / darum dann auch in ganzer Stadt die schöne Catharina genannt / der Seel nach ein Greul aller Laster. Ach Schönheit! du grausame Seelen-Mörderin muß ich rufen allhier / wann du mit Tugend und Schamhaftigkeit nicht wirst vergesellschaftet. Du wirst zwar von albertischer Welt unter das Glücks-Gestirn gezeihlet / verdienst aber vielmehr ein Orth unter schädlichen Cometen oder Nichten-Sternen / die je lechter sie brennen / desto leichter nicht nur sich selbst / sondern auch ganze Städte und Länder einäschern. Wie recht hat Gregorius der Große Kirchen-Pabst:

Heu quam Splendidas facies princeps tenebrarum nunc possidet. Was schöne Gesichtet besitzt anjeho der Fürst der Finsternissen / wie vil wohlgestaltete / und mit allen Naturs-Gaben versehene Jüngling trittet er anjeho mit Füßen tieff in der Höll / wie vil der schönsten Weibs-Bilder sitzen anjeho bey dem Teuffel gefangen / und sehen häßlicher aus / als alle Nachtgespenster und Todten-Larven / weil sie ihre Schönheit übel angewendet. Weiß auch nicht ob ein Nero oder Catilina die Stadt Rom in schädlichem Brand gesetzt / dann schon gemeldte Catharina? Nero hat mit seinen Brandfacklen nur die Häuser der Stadt Rom in die Flammen gesetzt / Catharina die Herzen: jener hat mit seiner Grausamkeit den Himmel angefüllet / diese mit ihrem Liebkosen die Höll; jener hat mit Peyn und Gewalthätigkeit zur Abgötterey gezogen / diese ware selbst das Gözenbild / vor dessen Schönheit fast alle die Kneie biegen / also zwar / daß wer dazumahlen den heiligen Erz-Vatter Dominicum, der zu Rom sich befand / und die Schand-Weib gesehen / billich zweiffeln konte / was mehr zu bewundern die Vorsichtigkeit Gottes / die solchen verdorbenen Zeiten diesen heiligen Mann nach Rom geschickt / mit seinen Predigen das Volk zu bekehren / oder vielmehr die Arglistigkeit des Teuffels / der ein unverschambtes Weib diesem heiligen Mann entgegen gesetzt das Römische Volk zu verführen.

Es begabe sich aber einsmahl / 441 als Catharina ihrem Bruch nach mit stolzen Gang / frechen Aufzug / leichtsinnigen Gebärden / windenden Augen über die Gassen brangte / gesellete sich zu ihr ein wunder-schöner Jüngling / zierlich gekleydet / höfflich an Gebärden / kostbar im Aufzug / nach aller Welt-Modi ausgestaffirt. Wasser auf die Wehl ware diese Gesellschaft der leichtfertigen Catharina, sie liesse sich alsobald ein mit diesem Jüngling in ein freundliche Unterredung / und empfunde je länger / je mehr gegen selben ein
war

zwar reine / doch hefftige Liebs-Neigung / daß sie sich unterstanden disen unbekandten jungen Herren noch selbigen Abend zum Nachtmahl höfflichst einzuladen / der sich auch nicht gewiegert / und diser seiner Wirthin das Jawort zugesagt. Wann ich nicht wußte / wer unter der Gestalt dieses Jünglings verborgen / müßte ich notwendig ihme zuruffen : Ach unbehutsamer Jüngling / was hast zugesagt : Ad ignem potius ardentem, quam ad mulierem juvenem, Juvenis appropinqua : mahnet Nilus der geistreiche Abbt Orat. 2. de luxur. Lieber will er zugeben zu einem völligen Brand sich zu nähern / als das zwey junge Leuth ungleichen Geschlechts / besondere Zusammenkunft suchen / nam si ignem accesseris, dolore affectus celeriter resilies, at si faminae verbis incensus fueris, haud ita facile recedes. Dann auch verbrenntes Kind fürchtet das Feuer / vilmehr wird ein Erwachsener sich hieten / so bald er die Flammen empfindet / und ohnverweilet zurück ziehen ; ganz das Widerspühl geschieht bey gemeldter Zusammenkunft / je mehr der junge Mensch die ungebührliche Hitz empfindet / desto minder wird er sich davon absondern. Noch gefährlicher ist diese Zusammenkunft bey nächtlicher Zeit. Nachdem Christus 5000 Personen ohne Weiber und Kinder in der Wüste wunderbarlich gespeiset / erzehlet Marcus der Evangelist am 6. v. 45. statim coëgit discipulos suos ascendere navim, der Herr habe alsobald seine Jünger aufs Meer ins Schiff geschaffet ; Ursach gibt der gelehrte Cajetanus : Cavebat illis à consortio nocturno tot mulierum, die Nacht brache ein / und wolte der Herr seine Jünger von den Weibern / die zu Nachts auf dem Feld zugegen / absondern. Und du unbesonnener Jüngling darffst die nächtliche Zusammenkunft zusagen / und Catharina hierzu das Wort geben / ach unglückseliger ! meines Erachtens erkennest dich selbst nicht / weder dieses Weibs-Bild. So mercke dann auf / wie eigentlich Salomon unter Weisen der weiseste Prov. am 7. v. 6. euch beyde

beschriben habe : De fenestra domus meae per cancellos prospexi. Ich hab vom Fenster meines Hauses durchs Gitter herab geschauet / redet er : und was hat er gesehen ? Considero vecordem, Juvenem : seynd seine Wort : v. 7. 8. & 9. qui transiper plateam juxta angulum, & prope viam domus illius graditur in obscuro advesperascente die. Ist so vil gesagt : Ich hab gesehen einen thorreckten Jüngling / der wann es anfangt finster zu werden / und der Tag sich neiget / in denen Winklen herum schleicht / schlägt den Mantl umbs Maul / ziehet den Hut in die Augen / gehet auf und ab drey viermahl / viam illius domus, für jenes Haus / und passet wie der Wolff aufs Luder / biß er etwas zu sehen bekomme / oder anzusprechen / und was geschicht ? Occurrit ei mulier ornata meretricio, lauter Wort der H. Schrift v. 10. & 11. praeprata ad capiendas animas, garrula, vaga, quietis impatiens, nec valens in domo consistere pedibus suis. Es begegnet ihm ein Weib : Mulier sagt Salomon, ein Weib / und wills kein Jungfrau nennen / dann Jungfrauschaft bey dergleichen sehr theur ist / frech / und nicht zum besten gekendet / in allen gerichtet Seelen zu fangen / sie ist geschnäppig / schwätzig / hat immer etwas neues ganze Stunden zu tetschen / laufft den ganzen Tag herum eine Gassen auf / und die andere ab / lasset sich daheim nicht halten. Also ware beschaffen Catharina und noch heut zu Tag ihres gleichens. Wie ergehets aber gemeldtem Jüngling ? Salomon klaget ferner v. 22. & 23. Statim eam sequitur, quasi bos ad victimam, & velut si avis festinat ad laqueum, & nescit, quod de periculo animae illius agitur. Er gehet diesem Weib nach / wie ein Loh zur Schlachthand / oder wie ein Vögelein / welches tanzt / und hupft / singt / und springt / biß es endlich am Strick hängen bleibt / und weiß nicht / er seye begriffen in höchster Gefahr Seel und Seeligkeit zu verliehren / dieses Salomon, und wünschte / wanns nicht heut zu Tag noch wahr wurde / ja wanns in jüngst verwichener Fastnacht

nacht: Zeit nicht wahr worden in unserer Gräber Stadt / da nach vollendeten Baal / besser geredet nach vollendeten Tummel-Platz des Teuffels (dann nicht wohl möglich ist / daß der gleichen Zusammentrefften / forderist in der Malcara bey nächtllicher Zeit bey allen ohne Sünd ablauffen / und haben jene alle dise Sünden auf ihrer Seeligen / die dergleichen Zusammentrefften / von welchen man vor wenig Jahren in diser gottseeligen Stadt nichts gewußt / zum ersten haben eingeführet) da sage ich nach vollendeten Baal mancher mancher / oder mancher manchen bey der Nacht / weiß Gott wohin / geführt.

442 Über mein heutiger Jüngling / von welchem die Geschicht / hat dergleichen Ermahnungs-Neden nicht vonnöthen / auch von Catharina, solte sie noch so unverschämmt / und ehrlos seyn / nicht zu besorgen / darumb er dann nach gegebenen Wort zum Nachtmahl bey ihr sich einfindet. Er wird außs höflichste von diser seiner Wirthin bewillkommet / und sitzet mit ihr zu Tisch / nimmt heraus bald aus diser / bald aus jener Schüssel / aber Wunder / wo er immer seine schneeweisse Hand anlegt / wird alles alsobald mit Blut überlossen / jede Speiß bekommt blutige Maasen / jedes Trancß seine blutige Tropffen. Was wird dieses werden / gedenkt die ertatterte Sünderin / und was soll dieses bedeuten? darauf dann der Jüngling geantwortet: Wisse Catharina: Ab homine Christiano gustandum esse nihil, quod Jesu nomine, sanguineque imbutum non sit. Von keinem / der auch nur den bloßen Namen eines Christen trägt / soll etwas genossen werden / welches nicht mit Jesu Namen gesegnet / und in sein Blut seye eingebunct. Habe Dank liebster Jüngling / dieses dein Lehrstück dienet auch uns / nicht allein bey leiblicher Speiß und Trancß / sondern auch in allen andern Begebenheiten. Vil harte Brocken haben wir zu schlucken in diser elenden Welt / vil bittere Träncklein werden uns eingeschendct; nunmehr so wissen wir alles zu ringern / wie alles süß zu machen / nemblich in deine Heil. Wunden muß es eingebunct / mit deinem H. Blut vermischet werden / das ist / dein heiligstes Leyden ernstlich beherziget / kan alles verflucken. Die Salomonische Braut / durch welche nach Wohlmeynung aller heiligen Kirchen-Väter jede fromme Seel verstanden wird / gibt von dieser Sach einen guten Bericht. Introduxit me in cellam vinariam singet sie von ihrem Geliebten im anderten Capitel ihres hohen Lieds v. 4. Er hat mich in den Wein-Keller geführt. Seltsame Wort möchte man sagen für ein so heiliges Frauenbild / wie mag sich die Braut rühmen / daß mans zum Wein geführt / und ihr Gelegenheit gemacht nach gnügen / und zwar den besten und stärcksten Wein zu trincken / stehet ja das vil trincken keinem übler an / als dem Frauen-Volck. Man lasse aber die Braut gar ausreden: Introduxit me, in cellam vinariam; redet sie / und sehet hinzu: ordinavit in me charitatem. Er hat mich in den Wein-Keller geführt / und in mir geordnet die Lieb. Merckt die Wort: auf die Lieb und heilige Lieb ist dise Einführung in den Wein-Keller angesehen / und darumb glaube ich / es seye auf das Leyden Christi geredet / da bekommt jede Christliche Seel Gelegenheit den besten Wein / das allerheiligste Blut Christi zu trincken / seine heiligste Wunden seynd der wohlgefüllte Keller / daraus schon vil tausend und tausend Seelen getruncken / und annoch trincken / da wird man abgerichtet in der Lieb gegen Gott und den Nächsten / mit welcher alles leicht wird.

den uns eingeschendct; nunmehr so wissen wir alles zu ringern / wie alles süß zu machen / nemblich in deine Heil. Wunden muß es eingebunct / mit deinem H. Blut vermischet werden / das ist / dein heiligstes Leyden ernstlich beherziget / kan alles verflucken. Die Salomonische Braut / durch welche nach Wohlmeynung aller heiligen Kirchen-Väter jede fromme Seel verstanden wird / gibt von dieser Sach einen guten Bericht. Introduxit me in cellam vinariam singet sie von ihrem Geliebten im anderten Capitel ihres hohen Lieds v. 4. Er hat mich in den Wein-Keller geführt. Seltsame Wort möchte man sagen für ein so heiliges Frauenbild / wie mag sich die Braut rühmen / daß mans zum Wein geführt / und ihr Gelegenheit gemacht nach gnügen / und zwar den besten und stärcksten Wein zu trincken / stehet ja das vil trincken keinem übler an / als dem Frauen-Volck. Man lasse aber die Braut gar ausreden: Introduxit me, in cellam vinariam; redet sie / und sehet hinzu: ordinavit in me charitatem. Er hat mich in den Wein-Keller geführt / und in mir geordnet die Lieb. Merckt die Wort: auf die Lieb und heilige Lieb ist dise Einführung in den Wein-Keller angesehen / und darumb glaube ich / es seye auf das Leyden Christi geredet / da bekommt jede Christliche Seel Gelegenheit den besten Wein / das allerheiligste Blut Christi zu trincken / seine heiligste Wunden seynd der wohlgefüllte Keller / daraus schon vil tausend und tausend Seelen getruncken / und annoch trincken / da wird man abgerichtet in der Lieb gegen Gott und den Nächsten / mit welcher alles leicht wird.

Über wie verhältet sich bey gemeldten blutigen Schaupihl / und Ermahnung des Jünglings Catharina? Wie ins gemein wir Menschen bey Wahrnehmung seltsamer Zufall; sie bewunderet dise Blüten / höret die beste Erinnerung / durchtringt

Pp

aber

aber nicht die Seel / anderet nicht ihren bösen Willen / noch will sie ihre Uppigkeit fahren lassen. Ach Catharina! si scires donum Dei, rede ich dich an mit jenen Worten / mit welchen Christus die Samaritanin Joan. 4. v. 10. hat angerebet / daß du wußtest die Gaab Gottes / daß du erkennest / wer jener / der sich gewürdiget dein Gast zu seyn / er ist der grosse und göttliche Seelen-Arzt / der mit seinem eignen Blut deine Wunden hehlen will. Aber animalis homo non percipit ea, quæ sunt spiritus; ist ein ewige Wahrheit Pauli des Welt-Apostels 1. ad Cor. 2. v. 14. Ein fleischlicher / und den viehischen Gelüsten ergebener Mensch verstehet nicht / was des Geists ist / sollte die Sonn der Gerechtigkeit auch blutige Strahlen / wie allhier geschehen / in seine Augen werffen / wurde er dannoch in seiner blinden Lieb verharren. Ursach gibt David im 57. Psalm. v. 9. Supercecidit ignis, & non viderunt solem. Das Feuer ist auf sie gefallen / und sie haben die Sonne nicht gesehen; Hugo dollmetscht: Ignis luxuriæ, & non viderunt solem justitiæ, das Feuer der Unlauterkeit / und sie haben nicht gesehen die Sonne der Gerechtigkeit. Noch tiefer haftet diese Blindheit bey weiblichen Geschlecht / bey welchem die unzimliche Lieb einmahl überhand genommen. Für ein Mirackel wird gepriesen die Bekehrung Magdalenz einer fleischlichen Sünderin / und muß nach Befehl Christi durch alle Welt werden ausgebreitet / in Wahrheit ein Mirackel / dann einer ungemainen starcken Hilff Gottes hats vornöthen / will forderist ein Weibsbild kommen aus diesem Unrath. Contentiosum est hoc animal, avidumque victoriæ: schreibt Chrysostomus Homil. de Anna; & sive ad maliciam declinet, sive ad virtutem se applicet, anima eam citius destituet, quam propositum mutet. Ein Weib gibt so bald nicht nach / sondern ist begierig den Sig darvon zutragen / sie neigt sich zum Guten / oder Bösen / ehe wirds das Leben lassen / als von ih-

rem gefasteten Vorhaben abstecken. Die letzte Wort scheinen eigentlich auf unsere Catharinam geredet zu seyn / dann nach vollendetem Nachtmahl (ich erschrocke es zu erzehlen) unterstehet sie sich den Unbekandten Jüngling zur Schandthat anzufordern. O heiliger Petre du Fürst der Apostelen / wie recht hast in deinem anderten Sendschreiben am 2. v. 14. das Laster der Unkeuschheit incessabile delictum ein unaufhörliches Laster genennet: Cornelius dollmetscht: Quia cujus animam semel occupavit amor venereus, ita eo velut igne accenditur, ut eum restinguere nequeat. Dann dessen Seel einmahl von fleischlicher Lieb eingenommen / brünnet von selbiger so heftig / daß die Brunnst nicht mehr zu löschen; doch verstehet man keine ausgemachte Unmöglichkeit / sondern eine ungemaine grosse Beschwärms.

Was aber zu diesen böshafften ⁴⁴⁴ Begehren der verstellte Jüngling? Allgemach gibt er sich zu erkennen / und nimbt an eine ganz erbärmliche Gestalt: sein Hut mit Federn verändert sich in eine Dörnere Cron / die Holdseligkeit des Angesichts in ein herabrimnendes Blut / und Thränen / die übrige Kleyder in vil hundred Wunden / der holdseelige Jüngling in ein klägliches Marterbild des gezeuften / und mit Dörnern gecrönten Erlösers. Da siehest nun Catharina, wer eigentlich diser verstellte Jüngling / nemlich dein Heyland und Erlöser / sein Blut muß hehlen deine Blindheit / so vil offene und blutrinne Wunden deiner Bosheit zu sprechen / seine blutrothe Augen dein Stein-Hertz erweichen / sein blutiger Schweiß deinen Muthwillen abwaschen. Der Heyland selbst sprache ferner zu diser Sünderin: Siehe Catharina, nicht nur gute Wort / sondern auch mein eignes Blut biß auf den letzten Tropfen habe ich dein Liebhaber für dich hergegeben / gedencke aber / eben darumb wirst nicht haben allein an mir einen liebenden Jesum / sondern auch einmahl einen meines unschuldig vergossenen Bluts wohl inge-

gedencken Richter / nach deinen üppigen und kurzen Freuden hast unfehlbar zu erfahren das unerträglich ewige Leyden / nach deiner unreiner Brunst das höllische Feuer / nach deiner Bosheit die niemahls aufhörende Armseeligkeit. Darumb dann lasse unverweilet ab mich zu peinigen mit deinen Sünd und Lastern / mich zu crönen mit deiner immersteigenden Hoffart / mich zu entblösen mit deinem ärgerlichen Aufzug / mich zu geißeln mit deinem verstoßenen Buhlen / mich zu verspotten mit deiner leichtfertigen Zung. Stehe ab Catharina, verschone dir selbst / und meinem Blut. Sovil der Blut-fließende Heyland / der auch mit seiner göttlichen Gnad in Herz und Willen dieser Sünderin so vil gewürdet / daß sie von Stund an ihre Bosheit verfluchet / ihre Sünden bereuet / dem H. Dominico wehemüthig gebeichtet / allen weiblichen Geschmuck unter die Armen ausgetheilet / und alsdann erst recht Catharina die schöne und gottgeliebte Matron worden / und beständig biß an ihr End verblieben.

445 O glückseliger und tausendmahl glückseliger Anblick diser Sünderin! Ich frage / wann der geißlete / und mit Dörnern gecrönte Heyland sich uns in gleicher Gestalt vor Augen stellte / wurde man alle Gelegenheiten fleischlich zu sündigen / mit allen Fleiß verhüten / und abschaffen / die verbottene Galantery fahren lassen / denen unbändigen Begierden ein Biß einlegen? zweiffle nicht an deme. Stellet uns aber nicht den zerfleisch-

ten und so erbärmlich verwundeten Erlöser weit gewisser noch heut zu Tag vor Augen der Glaub? Ach eitle Welt-Kinder / die ihr oft ganze Stunden vor einem Spiegel stehet / euch zu schmücken / und zu buzen / ein paar sterblichen Augen zu gefallen / hier spieglet euch / und betrachtet in diesem Spiegel der Schmerzen die Grösse eurer Sünden / für welche der eingeborne Sohn Gottes also erbärmlich geißlet worden. Solte aber sein häuffiges Blut / so er in der Geißlung vergossen (dann selbe nach Wohlmeynung fast aller heiligen Kirchen-Väter unsere fleischliche Sünden abzubüßen forderist angesehen) die Brunst der feurigen Begierlichkeit nicht erlöschten / so hören alle / und erschrecken / was der H. Remigius der erste Apostel in Frankreich über das erste Capitel der Epistel Pauli zum Römern geschriben hat: *Demptis parvulis ex adultis pauci propter hoc vitium salvantur.* Kinder ausgenommen / werden wenig / wenig selig wegen dieses Laster der Unlauterkeit. Schau jeder zu / daß nicht eben dieses von ihm wahr werde. O Jesu! durch dein so häuffig in schmerzhafter Geißlung und Crönung vergossenes Blut bitte ich / lasse nicht zu / daß dieses von jemand aus uns wahr werde / mit deinem heiligsten Blut wasche ab vilmehr unsere Unreinigkeit / mit diesem lösche aus unsere feurige Begierlichkeit / mit diesem stärke uns wider alle fleischliche Versuchung.

A M E N.



Stünffte Predig.

Beyhwirkende Anschauung Christi.

Exivit ergo iterum Pilatus, & dixit eis: Ecce homo. Joan. 19. v. 4. & 5.

Pilatus gienge widerum hinaus, und sagt zu ihnen: Siehe ein Mensch.

446 **N**ur nicht zweiffeln / man
seye allhier zusammen kom-
men noch einmahl zu sehen
den zum Tod im Richt-
Hauß Pilati schon aufge-
setzten Erlöser. Lobe das Vorha-
ben / und wünschte / daß ich alle al-
sobald vergnügen könnte. Es wider-
fahret mir aber anheut zu Jerusalem/
was in Volkreichen Städten oft
widerfahret / da ein Freund den an-
dern unter dem Volck suchet / und
antrifft / wegen verstellter Kleidung/
und Gestalt aber nicht erkennt. Und
wie sollte ich mehr kennen den so er-
bärmlich verstellten Erlöser / nach-
dem Iſaias selbst / der ihn so oft
im Geist gesehen / sich verlauten laßt/
Iſa. 53. verl. 2. Vidimus eum, & non
erat aspectus. Wir haben ihn gese-
hen / und kein Ansehen ware mehr an
ihme. Zuvor erkannte ich ihn aus
seinem liebeichen Antlitz / mit wel-
chem er alle Anschauende erfreuet /
und einem ungewolckten Himmel
gleich alle Ungeſtieme der Gemüths-
Regungen beruhiget; nunmehr /
quasi absconditus vultus ejus, & de-
spectus, v. 3. ist sein Angesicht gleich-

samb verborgen / und voller Schmach.
Zu vor kannte ich ihn aus seiner an-
nehmlichsten Sprach / und herbe-
wegenden Predig- Lehren; nunmehr
/ quasi agnus coram tondente le-
obmutescet, v. 7. ist er wie ein Lamm
auf der Scheerbank erstummet. Zu
vor erkannte ich ihn aus seiner Ar-
muth und Widerträchtigkeit; nun-
mehr spilet er einen König / und
traget auf seinem Hauß ein dörner
Cron / in seiner Hand an statt des
Scepters ein gebrächliches Moos-
Rohr. Zu vor erkannte ich ihn aus
der Begleitung seiner Jünger; nun-
mehr klagt er bey erwehntem Iſaia
am 63. v. 3. Non est vir mecum, tor-
cular calcavi solus. Es ist kein Mann
bey mir / den Kelter hab ich allein ge-
treten. Pilatus zwar ruffet von ih-
me zum Volck: Ecce Homo! Siehe
ein Mensch; er selbst aber antwortet
bey David, Psalm. 21. v. 7. Ego sum
vermis, & non homo. Ich bin ein
Wurm / und kein Mensch. Willeicht
aber wird der liebste Erlöser aus so
kläglich Gestalt am besten erkannt?
Wann disem also / so laßet uns alle
ganz vertraulich zu ihm hinzugehen /
jenen

jenen allein ausgenommen / der ihn also verwundet hat / damit in Anwesenheit des Thäters seine Wunden nicht anfangen zu schweissen / und diser also zu schanden werde. Doch ist auch dieses nicht zu fürchten / dann er die Sünder aufnimmt / und trieffet sein Blut nicht zur Beschämung / sonder zur Heylung. Ey so gehen dann alle keck hinzu / und schauen an jenes Angesicht / so die Engel selbst verlangen anzuschauen ; solten auch wir die Schuld haben seiner Wunden / denen Augen dannoch zum besten / entweder ein so klägliches Aussehen zu bemitleyden / oder der Gebühr nach abzustrafen / die den Erlöser also entfalteten haben. Jener arme Bettler bey Luca am 16. lage vor der Thür eines Reichen voller Wunden / und fragt Chrylogus , warumb der Bettler vor der Thür gelegen / und nicht nach Bettler Urth auf der Gassen herum gegangen ? er antwortet auch selbst / *Serm. 121. Ut quem vox esurientis non commoveret. Damit der Reiche den erbärmlichen Zustand des Bettlers völlig vor Augen hätte / und den die Stimm des Hungerigen nicht bewegte / weigert sich durch Anschauung so vieler Wunden bewegt wurde. Wie sollte dann ein Christ nicht bewegt werden in Anschauung der erbärmlichen Gestalt / nicht eines Bettlers / sonder seines Erlösers ? Seine durchdringende Stimm / mit welcher er uns so oft zur Buß geruffen / hat vielleicht unser hartes Herz nicht durchdringen können / so vil herrliche Beyspil seiner Tugend-Thaten haben vielleicht uns nicht bewegen können zur Nachfolg / so sollen uns dann bewegen seine Wunden. Welches zu beweisen / vernehmet eine merckenswürdige Geschichte / die erzehlet Pater Joannes Junior , ein Prediger meiner Gesellschaft in seinen Fasten-Predigen tom. 2. conc. 3. §. 4.*

Du Preë genannt / welches nicht allein von einer Hochadelichen Wurzel herstammete / sondern auch von aller Tugend und Gottseligkeit gepflanzet sich bereits durch etlich hundert Jahr in vil schöne Zweig hat ausgetheilet. In gemeldtem Jahr war noch übrig ein einziger junger Herr / Joann du Preë genannt / welchen der Herr Vatter / und Frau Mutter zu aller Tugend / und standgemäßen Künsten auferziehen ließen. Und gewislich hat diser edle Zweig bald zu erkennen gegeben / von was für einer Wurzel er herstammete / dann er sich von seinen Lehr-Meistern biegen / und neigen ließe zu aller Tugend / und Geschicklichkeit. Erhebte sich in der Schul ein Streit der Bessissenheit / und Gelehrsamkeit halben / ware Joannes überall der erste ; wolte man einen Spiegel der Zucht und Ehrbarkeit / ware diser an ihm zu finden ; verlangte man in adelichen Übungen was sonderbares zu sehen / ware er in dergleichen standmäßigen Künsten ein ausgemachter Meister. Mit wenigen : Joannes hatte überall den Vorzug ; mit was Trost und Freud der Elteren / wissen im Gegenspil jene Elteren am besten zu sagen / die mit ungerathenen Kindern beschwäret seynd / von welchen der gelehrte Petrarcha dialog. 7. de prospera , & adversa fortuna recht geredet hat : *Habes filios , habes cum iis , unde vivus doleas , mortuus agnoscaris , habes , & unde sapius mori possis. Hast Kinder / forderist Ungerathene / hast auch Ursache genug dich zu bekümmern durch ganze Lebens-Zeit. Andere Menschen haben nur einen Tod der Natur zu bezahlen / ein Vatter / oder Mutter stirbt vor Leyd / so oft sich ein Kind übel verhältet. Merckst dieses ungerathene Kinder / und bringt eure Elteren nicht vor der Zeit unter die Erden.*

Unser Joannes dann ware *delicium matris , delictumque patris / ein Freud des Vatters / ein*
Pp 3 Freud

447 Im Jahr 1603. befande sich zu Bononien ein vornehmes Geschlecht /

Freud der Mutter; aber wer traue der Jugend / und diesem schlipfrigen Alter? Man rührte eben um diese Zeit durch ganz Welschland die Trumel / und jene Feld-Trompeten / die denen Reutern zu Pferd geblasen wird / hat auch Joanni alle Tugend / und Frommkeit auf einmahl ausgeblasen. Kaum ware er aus den untersten Schulen hinauß / ware er seinem Beduncken nach schon über den Zaun / und achtete sich der Ehrbarkeit zu keinen andern Zühl und End mehr / dann bloß allein zum Schein / den Leuthen darmit die Augen anzufüllen; sein studiren ware spaziren / sein gewöhnliche Zusammenkunft auf den Spill-Platz / will nichts melden von sauffen / tanzen / springen / und allerhand anderen Leichtfertigkeiten. Quomodo obscuratum est aurum, mutatus est color optimus, konte allhier ein klagender Jeremias Thren. 4. v. 1. fragen: Wie ist doch das schöne Tugend-Gold an diesem Jüngling so bald verdunklet worden / wie hat sich die Farb sobald geenderet? Die Grund-Ursach gibt meines Erachtens Chrysost. Tom. 6. Epist. 3. Juvenum animi non admodum magno prudentia praesidio muniuntur, nam perturbationum tempestas atrocior est, & ratio, quae eos gubernat, ac moderatur, infirmior. Die Gemüther der Jünglingen seynd mit der Schutzwehr der Klugheit nicht recht versehen / dann das Ungewitter der Verwirrungen ist bey ihnen heftiger / und die Vernunft / die sie führen / und leyten soll / ist schwächer. Nemblich die unzeitige Jugend will mit ihrem blöden Verstand / und noch schwächeren Gemüths: Augen vil mehr sehen / als Vatter und Mutter / Bormunder und Zuchtmeister / darum dann gehets leicht irr / und fallet bald in allerhand Sünd / und Laster. Aus gleicher Ursach ist gefallen diser Jüngling / und fallen vil noch heut zu Tag.

448 Die gute Eltern Joannis begunten mit der Zeit die Sach zumercken /

die Lehr-Meister sprachen eben / Joannes seye nicht mehr der vorige / die Benachbarte kamen auch / und mahnten: der Herr gebe wohl acht auf seinen Sohn / er händt sich an kein gute Gesellschaft / saufft / und spihlet / wo nimmt er das Geld her? darum dann der Vatter / den ich Severinum nenne / weil er ein ernsthafter Herr ware / seinen Sohn nach vollendter Taffel zur Red gestellet. Kan allhier jene Eltern nicht stillschweigend umgehen / die man oft des Ubelverhaltens ihrer Kinder erinneret / und schauen doch durch die Finger / die ganze Nachbarschaft weiß gnug darvon zu reden / Vatter und Mutter wollen darum nichts wissen. Ja man findet wohl Eltern / die dergleichen Ubelthaten ihrer Kinder noch suchen zu beschöneren mit dem Vorwand / man müsse die Jugend nicht zu fast einschräncken / man mache sie nur wild durch stete Bestrafungen / der Verstand komme nicht vor den Jahren / und wann der Muthwillen vergangen / pflegen solche Knaben von sich selbst nachzulassen. Wissen sollen dergleichen Kinder: Vffen / was Origenes der uralte Lehrer Lib. 1. in Job. ihnen zuschreibet: Omnia, quae deliquerint Filij, de parentibus requiruntur, qui non erudierint, neque corripuerint eos. Was Kinder verbrechen / wird von Eltern geforderet / die solche nicht unterweisen / noch abstraffen. Nicht also Severinus, dann er seinen Joannem mit ernsthaften Worten angeredet: Was muß ich hören? das sagt man von dir / das auch / das widerum / sag her / ist diesem also? Da ware aber Feur im Dach: Ich solte dieses gethan haben / versezte das Bürschl / schlage mich der Donner in Boden hinein / der Teuffel zerreiße mich in tausend Stücken. Ach Eltern schlagt zu / sonst schlagt Gott zu / wann eure Kinder sich mit schwören / und fluchen wollen entschuldigen. Ob nun dieses Severinus gethan / weiß ich nicht / hat ers nicht gethan / hat er übel gehandelt / und hat aus gemeldten fluchen ab-

abnehmen können / wie vil es bey seinem Sohn / von welchem er sonst dergleichen Reden niemahls gehöret / anjeto geschlagen habe. Indessen aber wurde Joannes nur immerfort schlimmer / und brachen seine Dubeinstuck erst recht aus / die dem ganzen Geschlecht nicht einen geringen Schandfleck angehenget / darumb dann der erzürnete Vatter Joannem ohne einziger Gnad zum Hauß hinaus gestossen / und zur Bezeugung seines billichen Zorns anbefohlen / das Studir-Zimmer dieses ungerathenen Sohns / wie ers verlassen / sambt allen was darinnen / verschlossen zu halten / und niemand mehr hinein zu führen / weil er auch den Boden / der dieses Abentheur getragen / für unwürdig hielte / den ein Mensch mehr betreten sollte. Das aber ware dem Straßgütl ein gemähte Wisen / er lachet seine Eltern nur aus / gehet alsobald hin / und laßt sich unterhalten. Fünffzehnen Jahr hat er bereit im Feld zugebracht / zugleich aber auch in Verübung aller erdencklichen Sünd / und Laster / ohne Beicht / ohne Gebett / ohne einzigen Schein eines Christen / daß sein Obrister selbst in Sorgen gestanden / Gott möchte wegen dieses Bößwicht sein ganzes Regiment straffen / darumb er ihm dann nach gegebenen Verweiß seines liederlichen Lebens ein Stück Geld in die Hand gelegt / und fortgeschafft / sein Glück anderwerths zu suchen. Hätte allhier Gelegenheit disen so Christlichen Kriegsmann zu loben / der unter seiner Kriegs-Schaar einen so bößhaften Menschen nicht hat erdulden wollen ; allein ich muß in der angefangenen Geschicht weiter fort-eylen.

449 Wie nun Joannes des Kriegs looß ware / kame ihm die Begüld sein Vatterland noch einmahl zu sehen / und die hinterlassene Verwandte zu besuchen. Reiset demnach den graden Weeg nacher Hauß / und findet seinen Herrn Vatter / und Frau Mutter noch bey leben. Der unverhoffte

Anblick des verlohrnen Sohns verursachte Anfangs in väterlichen / und mütterlichen Herzen ungleiche Regungen ; doch kunte Severinus nicht wohl anderst / weil ihm villeicht Joannes mit dem verlohrnen Sohn zu Füßen gefallen / und seine Schuld mit Thränen-fließenden Augen bekennet / als daß er ihm sein väterliches Herz widerumb eröffnete / und mit Hinderzung seines grossen Verbrechens zu Gnaden aufnahme. Nemblich ein väterliches Herz kan sich zu Zeiten gegen einem Kind verpanzern / und wie Horatius in einer anderen Gelegenheit singet / gleichsam ein dreysaches Brust-Blat von Glockenspeiß vor sich nehmen / damit nur kein kindliche Bitt hineindringe / doch überwindet endlich alles Erz / Stachel / und Eysen die Natur. Wo kein feurriger Pfeil den Weeg öffnen könnte / schleicht doch ein kindliches Zäherlein hinein / und legt dem väterlichen Herz Gewalt an / daß es sich der Gütigkeit müsse gefangen geben. So seynd dann auch Severino Zorn / und Drohwort mit einander zugleich entfallen / und ist Joannes widerumb der liebe Sohn. Nach Erweisung allerhand Liebs-Zeichen wurde Joannes auf sein eigenes Begehren in sein voriges Zimmer geführt / welches / wie gemeldet / fünffzehnen Jahr lang verschlossen gebliben ; wie übel bestellet dise Wohnung ausgesehen / ist leicht zu erachten / alle Fenster / und Winkel waren voller Spinnen-Geweb / allerhand Ungeziffer lieffen herum / mit wenigen alles ware entsetzlich anzusehen. Beyersten Eintritt ins Zimmer wirfft Gott diesem Jüngling einen guten Gedanken ins Herz : also recht / gedachte er / mein Luder / da hast einen rechten Abriß deines Gewissens / ein gleiches Aussehen hat das innerliche Hauß deiner Seel. Und gewißlich / was muß sich in fünffzehnen Jahren / in welchen er niemahls gebeichtet / im Herzen dieses Menschen für ein Wust versammelt haben ? wie muß diser Dornbusch verwachsen / und verwildet seyn ? wie heuffig das Un-

Ungeziffer in diesem Todtengrab sich vermehret haben? der Mensch kan nicht leben ohne Versuchung / die Versuchung kan nicht überwunden werden ohne Gnad / die Gnad ist guten Theils angeheftet an die heilige Sacramenten; wie wird dann jener bestellet seyn / der in fünfzehn Jahren kein Sacrament empfangen hat? es fehlet nicht / anima eorum in malis tabescebat, antwortet David Psal. 106. v. 26. & 27. turbati sunt, & mori sunt, sicut ebrius. Ihr Seel ist in Bösen ver-schmachtet / sie seynd verwirret / und bewegt worden / wie ein Betrunkener. Was kostet es aber einen Trunkenen umbzustossen / jedes Kind kan selben zu boden werffen / ja er selbst fallet dahin / wie ein Mehlsack; eben also fallet dem Teuffel ganz leicht einen Menschen zu stürzen bald in dieses / bald in jenes Laster / der selten empfängt die hochheilige Sacramenten / ja sie fallen von sich selbst / so oft sie nur von selbst eigner Bosheit zur Sünd angemahnet werden.

450 Doch ware so heiliger Gedanken noch nicht genug das harte Herz Joannis zudurchdringen / bis er in gemeldten Zimmer aus dem Staub hervor gezogen ein Bildnus des Schmerzhafften Erlösers in der Gestalt / in welcher der Herr von Pilato dem Volck gezeigt worden / mit den Worten: Ecce homo, siehe ein Mensch; mit diesem Bild will Joannes alsobald dem Mund zusprechen / und es andächtig küssen / aber höre man wunder / das Bild nicht anderst / als hätte sich der Heyland geweigert noch einmahl einen Judas-Kuß zu empfangen / verschwindet aus den Augen / und bleibt Joanni nichts in der Hand / als die Rahm / und bloße Leinwath / auf welcher es gemahlen ware. Hier dann gehen diesem Sünder recht die Augen auf: wehe mir / gedencke er / bin ich dann jener unglückselige Mensch / von welchem Gott seine Gnaden-Augen abwendet! Jener unglückselige Wandersmann / der von Jerusalem nach Jericho gangen / und unter die Mörder gerathen ist /

hat einen barmherzigen Samaritanen gefunden / der sich seiner angenommen / und die Wunden geheylet hat; der bey dem Schwem-Teich zu Jerusalem liggende / und 38. jährige Krancke hat endlich einen Menschen gefunden / nemlich dich / mein Jesu / der ihn gesund gemacht; ich ligo nunmehr 15. Jahr lang Todtkranck an meiner Seel / & hominem non habeo, Joan. 5. v. 7. und finde keinen Menschen / der sich meiner erbarme. Es hat zwar Pilatus dich / O Herr / dem Volck vorge-stellet / und öffentlich lassen ausrufen: Ecce Homo, siehe / das ist der Mensch / der helfen kan / wo ist aber dieser Mensch jetzt hin / ich sehe ihn nicht mehr. Wehe mir / wann Christus seine Augen von mir abwendet / ne projicias me a facie tua, Psal. 50. v. 13. barmherzigster Heyland / verwirff mich nicht von deinem Angesicht. In diesen Gedanken laufft er ganz bestürzt zu einem gelehrten / und geistreichen Ordens-Mann des H. Dominici, nach dessen Rath / und Ermahnung reiniget er zwar durch ein schmerzhaftes General-Beicht das Gewissen nach vermögen / doch weilen der Sünden so vil / und die Beicht so lang verschoben worden / hat er ein / und andere Sünd / wiewohl ohne Schuld / und nicht wissentlich / ausgelassen / darum er dann auch sein geliebtes Ecce Homo-Bild noch nicht finden / und ansichtig werden könnte. Mercken allhier selten Beichtende / die kaum ein / oder das andere mahl im Jahr zum beichten kommen / und dennoch ihr Gewissen nur obenhin erforschen / mit dem Vorwand / ich bin nur schuldig zu beichten / was mir einfallet; wahr ist dieses / aber mit dem Zusatz / was nach fleißiger Erforschung einfallet; wie weist du aber / ob du dein Gewissen fleißig genug erforschet habest / wann du nur ein / oder das andere mahl im Jahr daran kommest? so vil heimliche sündhafte Gedanken / so vil verborgene unreine Begierden / so vil nach langer Gewonheit geschöpfte Erlustigungen / so vil freche Anblick / ver-

föhreliche Augen-Binder / und was dergleichen Sünden mehr seynd / lassen sich nicht so geschwind / und so genau der Gattung / und Zahl nach in die Gedächtnus versammeln.

451 Aber auf Joannem widerumb zu kommen / so ware er auch nach abgelegter Beicht annoch in bestürzter Hertzens-Quaal / weil er / wo er die Augen immer hinwendete / die alleinige lähre Selbunng der Taffel / nirgends die verschwundene Bildnus ersache. In solcher Angst luffte er widerumb hin zu seinen Beicht-Vatter / und klagte ihm mit villen Weinen sein Noth / und Verlassenheit ; diser ermahnte ihn zur Gedult / und Beharrlichkeit / vorgehend / es wäre an Widerkehrung des Bilds eben so vil nicht gelegen / wann nur er aus ganzem Herzen durch die Buß zu Gott sich bekehret hat ; oder villeicht stecke noch ein Sünd im Gewissen / welche er noch nicht geoffenbahret / und Gott ein Mißfallen verursacht. Dises ließe ihm Joannes gesagt seyn / durchsuchet noch einmahl von Jahr zu Jahr sein übel zugebrachtes Leben / und findet endlich durch Hilff / und Ausfragen des Beicht-Vatters ein schwäre / und bißhero noch niemahls im Beicht-Stuhl entdeckte Sünd ; dessen dann beyde von Herzen froh waren / und empfannde Joannes nach abermaliger zerknirschten Reu über alle begangene Sünden / und empfangener Loßsprechung ein solche Leichterung des Gewissens / daß ihm nicht anderst geduncke / als wäre ein Zentner-schwärer Stein von seiner Brust abgewelket. In Warheit ein schwärer Last seynd die Sünden / der nicht nur das Herz mit steter Unruh / sonder den ganzen sündhafften Leib bis auf die Erden darnidertrucket. David der büßende Prophet Psal. 37. v. 7. & 9. gibt dessen aus eigener Erfahrung die Bestättigung : Miser factus sum , sagt er / & curvatus sum usque in finem , tota die contristatus ingrediebar , afflictus sum , & humiliatus sum nimis. Ich bin armseelig / und krum worden bis zum End /

den ganzen Tag bin ich traurig daher gangen / geplagt / und gedemüthiget ware ich über alle Massen. Glückselig / der solchen Last noch empfindet / und bey Sünden-Wehe nicht unempfindlich wird / dann hiermit ist noch ein Hoffnung / daß er sich des schwären Lasts zu entschütten trachten werde / biß er endlich mit Joanne ein Erleichterung widerumb finde.

Er gienge nun in solcher von dem Beicht-Vatter hinweg / und der Kirchen zu / allwo er vor dem Altar der schmerzhaften Mutter Jesu / sein ihm auferlegte Buß abzustatten / auf seine Knye sich niedergeworffen / Herz / und Mund in zarte Seuffzer ergossen / Mariä der Zuflucht aller Sünder sein arme Seel inbrünstigst anbefohlen / biß er endlich vor Mattigkeit von einem sanften Schlaff überfallen worden. In diesem geduncke ihn / er sehe sein Zimmer ganz schön und glanzend / zu gleich das so oft verlangte Ecce Homo - Bild an seinem vorigen Orth. Und kaum als er erwachet / begabe er sich voller Freuden / und Hoffnung nacher Hauß / und findet seinen Traum wahr zu seyn. Da setzte es dann vil zartes / und andächtiges küssen ab / da erheiterte sich die Stirn / da lachten die Augen / da frolochten Mund und Herz / da verlobte er seinem durch begangene Sünden verwundten / und so unmenschlich entfalteten Heyland ewige Treu / und Liebs-Beflissenheit. Ja umb solche desto beständiger und sicherer zu halten hat er sich mit Verwilligung seiner nummehr Trost-vollen Eltern von der Welt beurlaubet / und in den Orden des Heil. Dominici gegeben / allwo er in strenger Buß noch drey Jahr gelebet / und alsdann / von einem langwürigen Fieber ganz ausgemerglet / seinen verdienstreichen Geist in die Hand Jesu / und Mariä unter immerwehrender Küsung des vorgedachten Ecce Homo-Bilds aufgegeben hat.

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

29

29

452

Ach! meine Christen / da versammlet Herz / und Augen / und werffet solche mit zartester Andacht auf JESUM / den Pilatus von unzählbaren Wunden gänzlich entstaltet euch vorstellet. Ecce Homo, als GOTT / und Mensch stehet er allda / jedoch ist die Gottheit durch die Menschheit verhillet / die Menschheit durch eure Sünden also entstaltet / daß er fast keinem Menschen mehr gleiche. Ecce Homo, sehet den Menschen / der eure Sünden / in welchen ihr empfangen worden / und erwachsen seyt / von euch hinweg zu nehmen / von erster Kindheit die mühsamste Arbeit / und bitterste Schmerzen auf sich genommen. Ecce Homo, sehet den Menschen / und zehlet die Zähre / die er umb euer Heyl willen vergossen / betrachtet die Wunden / so euer Bosheit ihm geschlagen / versammlet das Blut / so er umb eure Sünden abzuwaschen / aus allen Adern / und Gliedmassen hat fließ-

sen lassen. Aus diesen Zähren / aus diesen Wunden / aus diesem Blut ermes- set die Schwäre / den Greul / die Bosheit / die Abscheulichkeit eurer begangenen Sünden. Sehet aber auch / und leset die an seinem Leib mit blutigen Buchstaben geschriebene Liebe / höret die aus denen Wunden hervor ruffende Barmherzigkeit / die zur Buß euch einladet / die Gnad anbietet / einen Menschen euch vorstellet / der nicht nur von der Krankheit / sonder von dem Seelen-Tod euch widerumb aufrichte / und vollständig gesund herstelle. So werffet dann auf diesen göttlichen / und euch zu lieb mit Wunden so grausam entstalten Menschen gleich Joanni eure Augen / bey diesem suchet Hilff / Versöhnung / und Gnad / und er wird euch die Wirkung seines Heyl-bringenden Leydens reichlich erfahren lassen.

A M E N.



Sech.

Sechste Predig.

Der Nagel Christi verwundet zum Heyl.

Crucifixerunt eum. Joan. 19. v. 18.

Sie haben ihn gecreuziget.

473 **E**s es dahin dann kommen/
daß der Eingeborne Sohn
Gottes wie ein Dieb und
Mörder an einem Creutz-
Galgen das Leben lasse?
O Wundergroße Geheimnuß in zwey
einigen Worten: Crucifixerunt eum.
Sie haben ihn gecreuziget! man be-
trachte die Bosheit der Creutziger /
oder die Lieb des Gekreuzigten. Cru-
cifixerunt eum, sie haben ihn gecreu-
ziget / das ist: kaum ware der Hey-
land mit seinem Creutz-Last auf dem
Calvari-Berg angekommen / habens
ihne seine Kleider mit Gewalt vom
verwundeten Leib gerissen / und alle
seine Wunden erneuere. Crucifixe-
runt eum, sie haben ihn gecreuziget/
das ist / sie haben den entblößten Er-
löser voller Wunden mit größter Un-
gestieme ruckwehrt auf den harten
Creutz-Block geworffen / so nach Mey-
nung Hieronymi und Anselmi auf der
Erddage. Crucifixerunt eum, sie ha-
ben ihne gecreuziget / das ist / sie
haben mit grossen eisernen Nägeln erst-
lich die Hand / nachmahls die Fuß
des Erlösers ans Creutz geheftet.
Ach Juden ihr Unmenschen / verscho-
net doch dem unschuldigsten JESU!
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Was Noth ist jenen ans Creutz zu
nagelen / der das Creutz so innbrün-
stig verlangt hat / die Lieb haltet
ihne vest genug daran. Wer naglet
den Magnet ans Eisen / das Gold
ans Quecksilber? durch verborgene
Krafft verbindet sich eines ganz vest
mit dem andern / vilmehr wird JE-
SUS ohne Nagel auch am Creutz
verbleiben / dann was die Lieb an-
heftet / kein Gewalt zertrennet. A-
ber mit disen Nägeln hat die Lieb
sich am besten geoffenbahret. - Dise
eiserne Nägel seynd gewesen die
Schreib- Federn / mit welchen uns
Christus in seine Hand hat eingeschri-
ben / jenem gemäß / was er bey Ila-
ias am 49. v. 16. versprochen hat: In
manibus meis descripsi te. In meinen
Händen habe ich dich beschriben. D-
er velleicht haben mit disen eisernen
Nägeln müssen eröffnet werden jene
Brunnquellen / von welchen Ilaias am
12. v. 3. hat weißgesagt: Haurietis
aquas in gaudio de fontibus Salvatoris.
Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpf-
fen aus dem Brunnen des Heylands /
dann Felsen müssen mit Eisen durchbo-
ret werden / soll das Wasser heraus fließ-
sen. Christus nach Pauli Lehr ein Fels /
D q 2 mit

mit eisernen Nägeln dann auch ist dieser Felsen durchboret worden / und sein heiligstes Blut häufig herausgesslossen. Eigenthümlicher aber gibt die Ursach dieser peynlichen Nägeln Gregorius von Nazianz in Apologet. Quemadmodum Christus lignum posuit adversus lignum, ita manus posuit adversus manus, & pedes adversus pedes, manus scilicet suas ac pedes clavis confixos adversus manus & pedes nostros incontinentes & solutos. Gleichwie Christus Holz wider Holz gesetzt / das Kreuz-Holz wider des verbotenen Baums Holz / also auch hat er gesetzt Hand wider Hand / und Fuß wider Fuß / seine angenagelte Hand und Fuß wider unsere zum bösen ausgestreckte Hand und freylaufende Fuß. Nemlich wir haben nicht allein im Paradies-Garten mit Adam dem ersten Vatter unsere kecke Hand zur verbotenen Frucht / sondern auch nachmahls zum Werck der Bosheit ausgestreckt / unsere Fuß seynd geloffen auf den Wegen sündhafter Gelüsten / darum werden Christi Hand und Fuß ans Kreuz genagelt. Billich demnach mahnet Laurentius Justinianus: In Christi afflictionibus tua metire delicta, debita tua in Christi lege membrana. Messe ab / O Mensch / nach Christi Schmerzen die Größe deiner Sünden / lese auf dieser ausgespannten Haut deine Schulden / die Jesus für dich am Kreuz bezahlet hat. Leset in den ausgestreckten / und durchnägelten Händen Christi eure Schandthaten / zu welchen ihr euch ausgestreckt / messet ab von durchnägelten Füßen Christi ihr hitzige Fuß jene schnelle Tritt / zu welchen euch eure unbändige Begierden beweget haben. Doch müssen unsere Hand und Fuß auch werden angenagelt. Ein gewisser Baum in Japonien soll alsdann widerum anfangen zu grünen / wann darvon abgefallene Zweig mit eisernen Nägeln widerum angenagelt werden; gleiche Beschaffenheit hat unser Fleisch / nachmahls wirds grünen zur Tugend.

Frucht / es werde dann an dem Kreuz-Baum angenagelt; mit was aber für einem Nagel; will diesen allen an die Hand geben / und erzehlen zu solchem Ende eine wunderbarliche Geschichte / dero Begebenheit ganz glaubwürdig / dann sie mit ansehnlichen Zeugen bekräftiget wird; der erste / der sie geschrieben / ist Doctor Michael Sanchez de Ortega in seinem Buch de veste nuptiali, oder vom Hochzeitlichen Kleid; der anderthe P. Henricus Engelgrave in caelo Empyreo, am Fest der dreien Japonensischen Martyrer meiner Gesellschaft; der dritte Leopoldus Mancinus L. 9. dissert. 2. de Passione Domini.

Im größern Britannien nun 454 mehro Engelland und Schottland genannt / das Jahr ist unbewußt / lebte ein Jungfrau / jung von Jahren / schön von Gestalt / hochadelich vom Geschlecht / dero Nam / weil die Geschichte-Schreiber nicht melden / will ichs nach Enthaltung der Geschichte von firmo, das ist / bevestigen / nennen Firmina. Dese edle Seel wolte jenen beygezehlet werden / von welchen David im 44. Psal. v. 15. Adducuntur Regi virgines. Dem Königin werden Jungfrauen zugeführt werden / darumb sie dann mit weltflüchtigen Fuß dahin geeilet / wo sich der himmlische Bräutigam zum liebsten finden lasset / weit nemlich von allem Welt-Getümmel in einer Elsterlichen Einöde. Ob mit genugsamem Bedacht und Berathschlagung / weiß ich nicht; wenigst habe ich allhier Gelegenheit / jene junge Leuth zu warnen / die oft einen gewissen Lebens-Stand ohne Vorbedenken und Berathschlagung / seye er geistlich / oder weltlich / antretten. Wissen wollen dergleichen Unbesonnene / es hange an der Wahl des Stands das Leben / an dem Leben der Tod / an dem Tod die glückselige oder unglückselige Ewigkeit / darumb dann mit allen Fleiß muß in acht genommen werden / was G D T T durch Jeremias den Propheten am 6. v. 16. laß

lasset andeuten: *Stare super vias, & videte, & interrogare de semitis.* Stellet euch auf die Weeg / und sehet / und fraget / wie die Steig beschaffen. *Stare, stehet still / & videte, und sehet euch wohl umb / ob der Weeg sicher oder unsicher / eng oder breit / gezeichnet mit Christi Fuß: Stapsen / oder der freysinnigen Welt-Kindern / will sagen / ob diser / oder jener Stand zum Himmel / oder zur Höll führen werde / wisset ihr euch selbst aber nicht genug zu helfen / interrogare de semitis, fragt andere umb Rath / gehet zu eurem Beicht-Vatter.* Aber wohl fragen heist es bey vilen / wohl bey einem Beicht-Vatter einen heylsamten Rath suchen / dergleichen Gefellen haben nit im Brauch mit ihrem Seelen: Vatter vil zu reden / es ist ihnen Leid genug / wann sie ihm ihre Sünden müssen ins Ohr legen / haben auch nichts liebers / als wann der Beicht-Vatter mit ihnen ganz nichts redet / sondern nachdems ihr Register aufgesagt / fein geschwind zur Ledigsprechung schreiet; was die Stands-Wahl betrifft / habens für ihren Rathgeber den Muthwillen / für ihre Rath-Stuben das Zech-Haus / und für Raths-Herren ihr Fleisch und Blut / oder lieberliche Gefellen. Wundern sich dergleichen Unbesonnene nicht / wann sie im Gegenspil erfahren / was *Ecclesiasticus* am 32. v. 24. versicheret hat: *Fili, sine consilio nihil facias, & post factum non poenitebis.* Mein Sohn / thue nichts ohne Rath / und nach geschעהner Sach wirds dich nicht gereuen. Stosset jene kein Neu an / die mit guten Rath zur Sach schreiten / wird jenen gewiß die Neu nicht ausbleiben / die blind darein plazen / und gebe GOTT / daß diese Neu nicht ein ewig herznagende Neu seye / und vergeblich. Ob *Firmina* auch aus diser Zahl gewesen / und den geistlichen Stand ohne Bedacht und Berathschlagung habe angetreten / wie schon gemeldet / weiß ich nicht / die Geschicht meldet / sie habe sich in ihrem Clösterlichen Leben

zu aller Tugend und Heiligkeit bester massen angelassen; vil Glück dann fromme *Firmina*, vil Glück zum Clösterlichen Leben / du kannst in Wahrheit dich rühmen mit David im 123. Psalm, v. 7. *Anima nostra sicut passer erepta est de laqueo venantium, laqueus contritus est, & nos liberati sumus.* Unser Seel ist entkommen aus den Stricken der Jäger / wie ein Spaz / der Strick ist zertrimmeret / und wir seynd erlediget worden; ja noch glückseliger ist *Firmina*, dann sie ihre Weltflüchtige Fuß an keiner Maschen noch niemahls gehafftet.

Aber hab zu frühe diser enffrigen 455
Clöster-Jungfrau Glück gewünschet / nicht der wohl anfanget / verdienet die Cron / sondern der wohl endet. Ein Aug warffe auf sie ein Jüngling / den wir in Ermanglung seines eigentlichen Namens von *Leho*, das ist / ein Buhler / *Lenonium* nennen wollen / und waren die Clöster-Mauern nicht so vest / die Porten nicht so wohl verriglet / daß seine närrische Lieb nicht dardurch hinein geschlichen. Aber wie / wie hat ein unsinnige Lieb bey jener können Platz finden / dero Hertz der himmlische Liebhaber schon völlig eingenommen? Die Geschicht meldet: *Firmina* habe sich mit ihrem Nachsteller in eine freundliche Unterredung eingelassen / *Lenonius* aber / damit er der gewünschten Ansprach desto freyer genießen möchte / für einen Bluts-Befreundten *Firminae* sich ausgegeben. Ach *Firmina*! *Lenonius* dein Vetter / und Bluts-Befreundter? Sagen hättest sollen zu ihm / gleich bey erster Unterredung / was *Tertullianus* L. 2. de cultu faminarum, einem keuschen Frauenbild in den Mund gelegt: *Quid speratur in me, quod averfor.* Wie hoffet man jenes von mir / was ich haffe? weiß man dann nicht / wie ich jetzt im Clöster gekleydet daher gehe / quid non mores meos habitus pronunciat, zeigtet dann mein Ordens-Kleyd nicht an / daß ich aller fleischlichen Lieb spinnen feind bin. Oder

was ein heilige Agnes ihrem feindseligen Werber fein trucken ins Angesicht gesagt: *Discede à me pabulum mortis.* Gehe hinweg von mir du Todten-Mas / ich mag keinen Bräutigam / den die Säule verzehret / und die Würm auffressen / jener allein gefallet mir / der nicht mehr sterben / und mich zugleich unsterblich machen kan. Aber umbsonst rede ich / *Firmina* ist ein höfliches Frauen-Bild noch im geistlichen Ordens-Stand / sie mag so unhöflich nicht seyn / und mit so unfreundlichen Worten *Lenonium* abweisen / darumb sie sich mit ihren freundlichen Worten / mit welchen sie allemahl bey ihrem Werber sich beurlaubet / allezeit widerumb aufs neue hat angesagt. Nemlich einen Ernst muß die Keuschheit sehen lassen / solls Bestand haben. Ein *Commendant*, der den Feind nur mit guten Worten abweisen / und gleichsam von sich hinweg bitten will / hat kein Herz / und wird gar bald bewogen zur Übergab / aus groffen / und kleinem Geschütz muß er ohne Unterlaß Feuer geben / die Schanzer / und andere / die sich in Lauf-Gräben befinden / mit steten Ausfällen tapffer auf die Köpff schlagen / damit der Feind mercke / er habe einen Mann gefunden / und seye von güthlicher Übergab nichts zu hoffen. Gleiche Beschaffenheit hats mit der Vestung der Jungfrauschafft. Trutzige Gesichter / verpfeferte Wort / unhöfliche Rückwendungen / und wans endlich anderst nicht seyn kan / ein wohlgemassene Maultaschen hats vonnöthen / will man der schmutzigen Lieb den gebührenden Abschied geben. Herz / Herz unschuldige Jugend / Muth / Muth keusche Ehe-Frauen / und Jungfrauen wird von euch gefordert / ihr blühet in eurer Jugend / wie die Rosen und Lilien / aber ver-gesset der Dörner nicht / mit welchen die Rosen müssen bewaffnet seyn. Euere Lilien der Unschuld müssen seyn *Lilium inter spinas*, Cant. 2. v. 2. und mit Distlen umgeben werden / daran sich jene stechen / die

von unverschambter Lieb zu euch werden abgeordnet. Der Fleisch-Teuffel ist ein schlechter Hofmann / dann er in himmlischer Hof = Statt gar ein kurze Zeit sich aufgehalten / darumb er auch mit höflichen Worten sich nicht lassset abweisen / sondern noch stärker anhaltet.

Unsere *Firmina* hats erfahren / 450 dann die sinnliche Lieb bey ihr so weit zugenommen / daß sie sich entschlossen das Kloster zu verlassen / und widerumb in die Welt hinaus zu gehen. Zu solchem End unterredet sie sich mit ihrem Liebhaber / er solle zu gewisser Stund in der Nacht bey einem gewissen Fenster des Klosters mit einer Leiter sich einfinden / sie wolle gewiß allda erscheinen. Hier wird villeicht ein freyglaubiges Welt-Kind sagen: Da sihet man / und kans jeder mit Händen greiffen / wie die gute Kinder / wans Geistlichen und Nonnen in die Hand kommen / bethöret werden / man schwäget ihnen den Kopff voll an / biß sie Luft bekommen / jenen Stand anzutreten / der ihrer Schwachheit nicht erträglich ist / mache man aber nur Gelegenheit widerumb in die Welt heraus zu kommen / wird sich der Beruff bald zeigen. Freyheit ist der Probier-Stein / womit der geistliche Beruff wird bewehrt gemacht / wenig aber halten die Prob aus / ist demnach nicht vil darauf zu halten / Nonnen-Werck / Pöffen-Werck. Gemach ein wenig / guter Freund. Erstlich müssen alle aus einem / oder einer nicht geurtheilet werden / vil tausend haben die Prob / so du forderest / ausgestanden / und bey Eröffnung / oder Zerstörung ihrer Klöster lieber alles / ja das Leben selbst wollen dargeben / als von sinnlicher Lieb sich lassen verunreinigen. Andertens / wird ein menschliches Herz vom Orth / Zeit / und andern Umständen sehr verändert. Man vernehme was *Drogo* der heilige *Ostien*ser Bischoff und Cardinal von *Petro* der Apostel Fürsten / und dem rechten

ten Schächer am Creuz geredet hat: Petrus in domo Caipha latro. Petrus ist im Hauß Caipha ein Mörder / hingegen der Mörder am Creuz ein Petrus, dann Petrus hat im Hauß Caipha Christum verlaugnet / der Mörder am Creuz bekennet. So vil ist einem Mann / will nicht sagen / einem jungen und schwachen Weibsbild an dem Orth gelegen. Im Closter lebts Englisch / und gedencet an keinen andern Liebhaber / als an Christum / kommts aber unter das verführerische Welt-Gefindel / kein Wunder / wann ein fleischliche Lieb platz findet. Merckwürdig ist die Bekantnuß Seneca des weisen Römers / Epist. 7. von sich und seines gleichen: Socrati, & Catoni, & Laelio excutere mentem suam dissimilis multitudo potuisset, aded nemo nostrum, qui maxime concinnamus ingenium, ferre impetus vitorum tam magno comitatu venientium potest. Socratem, und Catonem, und Laelium (dise waren fast die Vornehmste aus tugend- und standhaften Männern / deren sich die Heydenschaft gerühmet hat) hätte ein ungleiche Gesellschaft bethören / und zu ganz andern Gedanken bringen können / also ist keiner aus uns / die wir doch das Gemüth mit dem Geschmuck der Tugend und Weisheit auszuzieren am meisten beflissen seyn / so stark / der den Gewalt der Laster / wann sie mit grosser Begleitschaft daher kommen / könne aushalten. Was ist aber anders die Welt / als ein unzählbare Menge deren / die der Eitelkeit nachjagen / Gott behüthe jenen / der unter sie hinein gerathet. Mercken dises jene Eltern / die vom geistlichen Beruff ihrer Kinder kaum Luft bekommen / alsobald mit selben die Welt zu probieren / wie sie sagen / in die Frembde hinaus trachten / oder zu allen Welt-Freuden die Gelegenheit machen.

457 Auf unsere Firmina aber widerumb zu kommen / wurde sie niemahls ihren gemachten Schluß G D T T allein zu dienen so leichtsinnig geän-

dert haben / wann sie sich mit ihrem verführerischen Nachsteller so weit nicht eingelassen hätte; weil ihr aber von falschen Versprechen / und Welt-Gelüsten Herz und Ohren voll angeschwärt / gehet sie bereit bey finsterner Nacht / da ihre geistliche Mitschwester im ersten Schlass / zum bestimmten Orth / allda aus dem Closter einen Sprung zu wagen / und mit diesem Sprung zugleich in die Höll hinauszuspringen. Unbesunnene Firmina, wo hinaus? aus dem Closter springen / und Gott meinedig werden / O was für ein erbärmlicher Sprung! Praesumitur ille temerarius, ille pudendus, ille turpissimus, plenus ille ignominia & confusione saltus; rede ich mit Bernardo serm. 63. in Cantic. de excello in abyssum, de pavimento in sterquilinum, de folio in cloacam, de caelo in canum, de clauastro in saeculum, de paradyso in infernum. Es wird gewagt jener vermessenlicher / jener ehroloser / jener abscheulichster / jener Spott- und Schandvoller Sprung / von der Höhe in den Abgrund / vom Pflaster auf den Misthauffen / vom Thron in die Pfützen / vom Himmel ins Roth / vom Closter in die Welt / vom Paradyß in die Höll. Was ich allhier zu Firmina geredet / hat Maria die Jungfräuliche Mutter Christi aus einer sprachlosen Bildnus zu ihr geredet / da sie bey der Nacht ihrem Buhler zulieffe. Sie müßte vor einem alten Crucifix-Bild / bey welchem die Bildnus der schmerzhaften Mutter stunde / vorbegehen / und höret dise austruckliche Wort: Quo properas infelix, cur praedamonia filium meum abdicas? Dich armseelige / wo eylest hinaus / willst dann meinem Sohn den Rücken kehren / und dem Teuffel das Angesicht wenden / das himmlische Brautbeth mit einem Gottschänderischen Ehebeth verwechseln? ach thue die Augen auf / und sehe den Abgrund / in welchen dich dein Sinn- und Vernunftlose Lieb zu stürzen trachtet. Aber einer gehörlosen wurden dise Wort gesagt / Firmina entsetzet sich

sich zwar anfangs / doch machts die Lieb bald widerumb beherzt / und setzet eylend die Flucht weiter fort. O dann einen anderen Nagel her diese Flüchtige anzuhessen / die von drey guldenen Näglen ihrer heiligen Dreys: Gelübden nicht mehr sich will halten lassen / einen eisernen Nagel her / wünsche ich / diese leichtsinnige zu bevestigen. Mein Wunsch ist erhöret worden / dann das Seellose Crucifix-Bild löset Hand und Fuß vom Creutz / gehet der Flüchtigen nach / und wirfft ihr den Nagel seiner rechten Hand in die Wangen / daß die Flüchtige zu Boden gesunken / der Nagel in dem Wang stecken geblieben / und eine blutige Wunde gemacht / das Crucifix-Bild aber noch heut zu Tag mit abgelöster rechten Hand vom Creutz ohne Nagel gesehen werde. Da ligt dann Firmina wie dem Namen nach / also der That nach angeheftet / und bevestiget in ihrem eignen Blut / und bleibt ligen die ganze Nacht hindurch / biß ihre geistliche Mitschwester zur Metten aufgestanden / die sie mit kläglicher Stimm umb Hilff angeruffen / ach helfet eurer armen Schwester die Christus der gecreuzigte wegen ihres meynendigen Vorhabens also verwundet hat. Die dann alsobald hinzugeloffen / die verwundete gefunden / den Nagel aus dem Wang herausgezogen / das Blut abgewischet / die Wunde verbunden / und nach gehörter reumüthiger Bekantnis die verwundete zum hohen Altar geführet / und für sie den Psalm miserere abgesungen.

458 Andächtige Zuhörer auch unsere Unbeständigkeit im Guten / unsere Leichtsinnigkeit / unser sündhaftes Fleisch muß angeheftet / und ans Creutz genagelt werden. Recht hat Ambrosius L. 4. in Lucam: Quasi clavis

quibusdam suffigitur anima corporis voluptatibus. Die Seel wird an des Leibs Gelüsten wie mit Näglen angeheftet / clavis clavo, ein Nagel muß mit dem anderen vertriben / und das sündhafte Fleisch ans Creutz werden angeheftet / doch hats nicht vonnöthen / daß Christus widerumb seine heiligste Hand vom Creutz ablöse / und mit einem seiner Nägel uns anhefte / einen andern Nagel gibt Ambrosius serm. 15. in Psalm 118. Est quidam clavis spiritualis, qui patibulo crucis affigat suas carnes. Es ist ein geistlicher Nagel / der das Fleisch ans Creutz anheftet / jenen meynet er / von welchem David im angezogenen Psalm. v. 120. Confige timore tuo carnes meas. Durchsteche mein Fleisch / O Herr / mit deiner Forcht / klärer gesagt / die Forcht Gottes muß uns anheften / und bevestigen. Mit diesem Nagel dann heften wir von nun an unsere Hand und Fuß / unser sündhaftes Fleisch an dein Creutz / O Jesu! seynd unsere Sünden jene Nagel gewesen / die deine heiligste Hand und Fuß durchbohret haben / soll die Forcht Gottes uns ein Nagel seyn / der diese Nägel zurück treibe. Will aber diser Nagel mein hartes Fleisch nicht durchdringen / so tunde ich denselben in deine blutige Wunden. Diser blutige Nagel soll mir seyn ein Zaum / wie dem grossen Constantino der Creutz-Nagel Christi / den er am Zaum seines Reit-Pferds getragen hat / meine unbändige Begierden im Zaum zuhalten. Mit diesem blutigen Nagel / will ich / wie ein andere Jabel dem höllischen Sissarä das ist / der Sünd den Kopff zerschmettern / mit diesem blutigen Nagel endlich will ich vernaglen die Pforten der Höll / und eröffnen die Himmels-Thür.

A M E N.



Eiben

Sibende Predig.

Am Heil. Scharfrenntag.

Das größte Werck der Gerechtigkeit, das
größte der Ungerechtigkeit.

Pilatus adjudicavit fieri petitionem eorum, &
Iesum tradidit voluntati eorum. Luc. 23. v.
24. & 25.

Pilatus urtheilte, man solle thun, was sie begehren,
und übergab Iesum ihrem Willen.

459 **W**ie Grausamkeit / was
Ungerechtigkeit hat sich
zugetragen in Jerusa-
lem? der Eingeborne
Sohn des himmlischen
Vatters / die Unschuld selbst soll ster-
ben / und wie ein Dieb und Mörder
an einem Kreuz-Galgen werden auf-
gehängt. Der Proceß ist ihm schon
gemacht / das Blut-Urtheil schon
ausgesprochen / Hammer und Nägel/
Strick und Latern liegen schon in Be-
reitshaft / Jung und Alte lauf-
fen schon hinaus zur Nicht-Stadt /
Schriftgelehrte und Pharisäer fro-
locken / ganz Jerusalem ist im Larm /
Iesus soll gecreuziget werden. Und
was am meisten zu beklagen ist / wird
keiner aus allen gefunden / der sich
des Unschuldigen annemmet / und di-
sem wider alles Recht und Billigkeit
ergangenen Urtheil widersetzt. Die
Sonne zwar verhület mit schwarzen
Traur-Gewülck ihre goldene Strahlen/
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ne videret Deum Crucifixum: wie
Augustinus redet Serm. 12. de passione,
damits ihren GOTT nicht sehe am
Creuz: die Erd bebet / und erschüttet
mit großem Getöse alle auf sich ha-
bende Gebäu / ne occisi corpus exci-
peret, damits den Leichnam ihres so
unbilllich hingerichteten Heylands
nicht müsse aufnehmen. Omnia Ele-
menta officia sua deserunt, ne videan-
tur judaico sceleri præbuisse consen-
sum. Alle Elementen verlassen ihr
Ampt / damits nicht scheinen mit
boßhaften Juden zur mörderischen
Hinrichtung ihres Erschaffers zu ver-
willigen / können aber ihren Herrn
nicht retten mit diesem Traur-Gepränge:
So erscheine dann ich ob schon der
unwürdigste vor dem Thron deiner
unendlichen Majestät / Gott himm-
lischer Vater / und widersprich vor
Himmel und Erd dem gefällten Blut-
Urtheil über Christum deinen Eingebornen Sohn. Ich beruffe mich
Ar von

von ungerechten Richtern der Juden-
schaft / zu deiner unversälschten Ge-
rechtigkeit / und begehre ein neue Er-
kandtnus des gefällten Urtheils von
deiner unergründlichen Weisheit.
Weiß zwar der Verurtheilte selbst habe
sich seines Rechts freywillig verzy-
hen / nach Zeugnis Iſaia des Prophe-
ten am 53. v. 7. Oblatus est, quia ipse
voluit. Er ist aufgeopffert worden / weil
er selbst gewolt hat. Ich weiß Chri-
stus sterbe uns zu Lieb / und wolle
darum auch nicht / wie er könnte /
zu einem höheren Richter / nemlich
zu seinem himmlischen Vatter / sich
beruffen / hinderet aber nichts / ja eben
darumb will sichs gebühren / daß
wir seine gerechte Sach bey einem hö-
cheren Richter anbringen: wenigst
werden wir durch vorhabende Appella-
tion so vil erhalten / daß die Vollzieh-
ung des ungerechten / des mörderi-
schen / des unmenschlichen Blut- Ur-
theils verschoben werde / dann also
lehren ausdrücklich weltliche Rech-
ten Lib. non tantum; ff. de Appel-
lationibus & Relationibus: Si resi-
stat, qui damnatus est, nec velit ad-
mitti ejus Appellationem perire festi-
nans; adhuc putem differendum ju-
dicium. Solte auch der Verurtheilte
selbst dawider seyn / und nicht haben
wollen / daß die für ihn gemachte
Appellation werde angenommen / son-
dern freywillig zum Tod fort eilen /
vermeine ich dannoch / das Urtheil
solle verschoben werden. So vil
nemlich vermag eine rechtmäßige Ap-
pellation bey allen Gericht: Stellen.
Mit bestem Recht dann ruffe ich für
Christum den unschuldigsten Erlö-
ser zu G D Z Z seinem himmlischen
Vatter. Ihr indessen versammelte
Zuhörer / da ich die Appellations-
Ursachen werde beybringen / erwar-
tet das End: Urtheil / und schliesset
daraus / was ich zu erweisen gesin-
net bin: Christi bitteres Leyden
und Tod seye ein Werck der größten
Ungerechtigkeit / zugleich aber auch
der größten Gerechtigkeit / dahin
rede ich.

nehmen / ist fürwahr eine grosse Un-
billigkeit / noch grösser ist / wann
dem Unschuldigen das Leben mit
Recht zu nehmen gesucht wird / die-
ses ist die Gerechtigkeit in ein Gift
verändern / und wie Amos der Pro-
phet geredet / am 5. v. 7. Convertere
judicium in absinthium. Das ange-
nehme Recht verkehren in bitteren
Wermuth. Wollen / heisset dises /
daß aus der klaren Brunnquell der
Gerechtigkeit / fliesse das unreine
Wasser der Bosheit / und wie in
geistlichen Rechten / Capitulo qualiter
& quando i. de Accusationibus zu le-
sen ist: Inde nascantur injuriæ, unde
jura nascuntur. Woraus das Recht
entstehet / Unbilden erwachsen. Glei-
che Beschaffenheit aber hat jene klag-
gens: würdige Unbild / die Christo
zugefügt worden: Causa tua quasi
impii judicata est, bezeuget es Job
von ihm am 36. v. 17. Deine Sach
ist wie eines Gottlosen geurtheilt
worden; dann hören Engel und Men-
schen den gottlosen Verlauff des Pro-
cess, der dem Heyland gemacht wor-
den. Nach Ausweisung aller Rech-
ten kan ein Richter auf viererley
Weis verfahren mit einem Ubelthä-
ter: er kan ihn fangen lassen / er kan
ihne zur Frag stellen / er kan ihn pei-
nigen lassen / er kan ihn endlich ver-
urtheilen. Höret dann Engel und
Menschen / wie alle dise vier Stück
von allen Gericht: Stellen der Stadt
Jerusalem in Christi gerechter Sach
mißbrauchet worden. Was rede ich
aber / höret? sehet es vilmehr mit
Augen / dann bereit schon ankommen
Soldaten und Henders: Knecht mit
Spiesen / Stangen / Priglen / Later-
nen und Facklen / die von Judas wer-
den angeführet / den Herrn gefäng-
lich einzubringen. Ich frage aber /
ehe dise Mord: Knecht von jüdischer
Obriegkeit ausgeschiedt worden / den
Erlöser gefänglich einzuholen / was
Anzeigung des geringsten Lasters hats
an ihm gefunden? weiß zwar / Evi-
dencia patrati sceleris non indiget cla-
more accusatoris. Capitulo evidentia
Tit. de accusationibus. Wo augen-
schein

weniglich das Laster / hats keines
Anklägers mehr vonnöthen; was
tadelhaftes aber / will nicht sagen /
boshaftes / ist jemahls an Christo
gemercket worden? aus allen seinen
Worten / Thaten / und Gebärden
hat hervor geleuchtet ein mehr dann
menschliche Heiligkeit / das Gericht /
so von ihm ergangen / hat fast überall
gelautet / bene omnia fecit: Er hat
alles recht gethan Marc. 7. v. 37. Vor
zwey Tagen erst hat ihme das Volk
einen öffentlichen Triumph angestel-
let / und Glückwünschend zugeruf-
fen: Benedictus qui venit in nomine
Domini, Matth. 21. v. 9. Gebene-
deyete sene / der da kommt im Namen
des HErrns; kan dennach ohne gnug-
samer Anzeigung eines Lasters keine
gerichtliche Nachforschung über eines
andern Thuen und Lassen mit Recht
and Billigkeit werden angestellt /
mit was Recht dann kan ohne gemel-
ter Anzeigung die Gefangenschaft
werden vorgenommen?

461 Und gewißlich / weil Juda dem
Verräther so wohl bewußt / wo sein
Lehr-Weister sich pflege aufzuhalten /
lasset uns sehen / wo er seine mitge-
gebene Kriegs-Rott dann hinführe /
Christum auf einer Unthat anzutref-
fen; velleicht zum Schwemteich zu
Jerusalem, so vom Tempel nicht weit
entlegen ware / hier aber hat der
HErr einen 38. jährigen Kranken
wunderbarlich gesund gemacht; vil-
leicht zum Fuß des Thabor-Bergs /
hier aber hat er vil Aussätzige im Au-
genblick gehenlet; velleicht zum Ufer
des Galiläischen Meers / hier hat er
aus Beseffenen die böse Geister aus-
getrieben; velleicht zum Schloß Mar-
tha, und Magdalena, hier hat er
den im Grab schon faulenden Laza-
rum widerumb zum Leben auferweckt;
wohin dann endlich wird Judas füh-
ren seine mitgegebene Mord-Knecht /
allwo nicht ein Denckmahl der Lob-
thaten Christi anzutreffen? Ich mercke
schon, Judas weist den Garten / in
welchem der HErr bey nächstlicher
Zeit zu betten im Brauch hatte / da-
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

hin daß nimmt er seinen Weeg / und fin-
det Christum in einem andächtigen
Gebett zu Gott seinem himmlischen
Vatter: habe nicht recht geredet / der
HErr ware vom Gebett schon aufge-
standen / und kommt freywillig ent-
gegen seinem meynendigen Verrä-
ther. Ach Judas! mit was Stirn
darffst deinen HErrn disen Mord-
Hunden in die Hand spilen / der so
vil Guts dir erwisen hat; halt /
halt / du treuloser Böswicht / halt /
und gebe den verrätherischen Kuß
nicht / biß du dein Vorhaben wohl
bedacht hast. Christum verrathen /
deinen HErrn und Lehr-Weister /
umb ein verächtliches Stuck Geld /
ist ein so abscheuliche und schandvolle
That / wegen welcher du dir selbst mit
einem Strick wirst die Gurgel zu-
knüpfen. Aber was bemühe ich mich
jenen zu bereden / bey welchem die
Geldsucht überhand genommen /
umbs Geld werden leicht erkauffet
alle Lasterthaten; solten in Christo
noch einmahl gefunden werden Om-
nes thesauri, Coloss. 2. vers. 3. Alle
Schätz der Welt / gefallet doch vilen
mehr der Abgott Mammon. Vilmehr
gebe ich zu bedencken / mit was Recht
jetter wie ein Dieb und Mörder wer-
de in Verhaft genommen / der an
keinem Drth anzutreffen / wo er nicht
alle habe bewohlthätiget / oder zu be-
wohlthätigen verlanget. Sage wie
ein Dieb und Mörder / dann welche
Henders-Knecht verfahren also peyn-
lich und grausam mit einem Dieb /
oder zum Rad verdamnten Mörder /
als dise ausgeschickte Kriegs-Rott
mit Christo verfahren ist. Ihr
Ambt ware bloß allein den HErrn
wohl zu verwahren / und als einen
Gefangenen zu liffern der Obrigkeit /
mit was Recht dann bindens ihme
die Hand auf den Rücken / und zie-
hen ihne wie ein Vieh zur Schlacht-
Banc / mit was Recht ergreifen ih-
ne andere bey der Gurgel / andere
bey den Haaren / andere schlagen mit
Fäusten auf ihne / andere stossen ihne
mit Füßen / peynigen ist ja dises ei-
nen Beschuldigten / ehe daß er ver-
Rr 2 hō

höret worden / und die größte Unbilllichkeit; Non enim est à tormentis incipiendum L. in criminibus ff. de Quæstionibus. Dann von Peynen muß der Anfang nicht gemacht werden.

462 Doch was rede ich von gebührender Verhörung Christi / die in seinem Urtheil ganz nicht gehalten worden. Das anderte Ampt eines Richters ist / vom Verbrechen des Beschuldigten einen genugsamen Bericht einzunehmen / und den Beschuldigten selbst darüber zuverhören; wie kan aber von Christi Sach ein genugsamer Bericht seyn einkommen / in welcher die Kläger zugleich Richter / seine Feind die Bessiger / seine Beneyder die Zeugen? Doch lasse man den Bericht gelten / und werde der Herr zur Verhörung gelassen / was wird geschehen. Von zwey Punkten fraget Annas der Hohepriester den Erlöser: De discipulis suis, & de Doctrina; Joan. 18. vers. 19. Von seinen Jüngern / und von seiner Lehr; wie ungerecht aber seynd diese Fragen? Ehe hätte er von dieser Sach sollen glaubwürdige Zeugen anhören / und den Bericht / wie sie beschaffen / einnehmen / nachmahls was er straffwürdiges vernommen / dem Beschuldigten vortragen / damit er sich verantwortete. Mit was Recht dann will dieser Richter von Christo selbst erst die Schuld vernemen / dann von andern Beschuldigten nichts mehr geordert wird / dann die Bestättigung dessen / weßwegen sie beschuldigt worden? Was wird antworten der also wider alle Gerichts-Ordnung gefragte Christus? Einanders kan er nicht antworten seiner ewigen Weißheit gemäß / als: Quid me interrogas? interroga eos, qui me audierunt. Was fragst mich / frage jene die mich angehört haben / Joan. 18. v. 21. Kaum aber eröffnet er seinen Mund mit dieser höchst vernünftigen Antwort: Unus assens ministrorum dedit alapam JESU. vers. 22. versetzt einer aus gegen stehenden Dienern JESU einen Backen-Streich / wie Bernardus

bezeuget / mit einem eisernen Schuh / einen Backen-Streich / wie der Heil. Vincentius Ferrerius dafür haltet / von welchem der Herr zu Boden gefallen / und wie das Schweis-Tuch Veronica ausweist / das Wang aufgeloffen / und die Mahl-Zeichen im Angesicht worden. Und wider diese Frevel: That zörnet der Richter im geringsten nicht? Was ist das für eine Gerichtstell / was für eine Manier zurichten / was für eine Ungerechtigkeit / was für eine Bosheit? will man nicht hören / was der Beschuldigte antworte / so frage man auch nichts von ihm / oder fragt man ihn / warum will man dann nicht hören die Antwort: Gerechtigkeit / himmlischer Vatter / Gerechtigkeit! Respice in faciem Christi tui Plal. 83. v. 10. Siehe an das Angesicht deines Gesalbten / siehe / wie es von diesem Streich so entsetzlich zugerichtet worden. Ich begehre nicht / daß er auf freyen Fuß gestellet werde / dann es allbereit dahin gekommen / daß keine Freysprechung zu hoffen / ich begehre nur jene Gnad für ihn / die keinem Ubelthäter / wie groß er immer ist / wird abgesprochen / daß er sich mit einem Wort könne verantworten; oder aber will man ihm diese Gnad nicht vergönnen / so schweige dann still mein JESU / und werde bey disen ungerechten Richtern / wie es David Plalm. 37. v. 15. weißgesagt: Sicut homo non habens in ore suo redargutiones. Wie ein Mensch der in seinem Mund keine Widerrede hat. Aber des Erbarmens würdigen Erlösers! schweiget er / wird er ausgelacht / wie ein Thorrichter / und wie ein Hirnloser von ganzer Hoffstatt Herodis verspottet / ja sein Stillschweigen wird für eine Bekantnus der Laster ausgelegt / was ist dann dieses für ein Gericht / bey welchem zu reden verboten ist / und straffmäßig das Stillschweigen.

Hoffentlich aber wird wenigst⁴⁶³ der Beschuldigte bey diesem Gericht zur Tortur nicht gezogen werden / dann diese zu keinem andern Zihl und End

End wird vorgenommen / als allein zukommen auf den Grund der Wahrheit / bey diesem Gericht aber will man die Wahrheit nicht anhören. Ich befinde mich aber in meiner Hoffnung betrogen / dann ich sehe / der unschuldigste Erlöser werde zur Peinigung gezogen / und zwar zu einer Peinigung / die niemahls erhört worden / dann er gepeyniget wird / damit er gepeyniget werde: was sage ich / damit er gepeyniget werde / damit er den Blut-Durst seiner Peiniger ersättige / so verächtlich ist bey diesen Blut-Richtern alle Gerechtigkeit; das alte Gesetz hat ausdrücklich verbotten einem Ubelthäter nicht mehr dann vierzig Streich zu geben: Quadragenarium numerum non excedant, Deuter. am 25. v. 3. Nicht mit 40. mit mehr dann tausend wohlgemessenen Geißelstreichen ist Christus geschlagen worden / und weil der heidnische Landrichter Pilatus auch keine gewisse Zahl der Streich denen Henckers-Knechten gesetzt / sondern frey gelassen nach belieben mit Christo zu verfahren / schlagens mit Jüdischen Geld bestochen in die Welt / wer dem Herrn den empfindlichsten Streich verseze / und zeigt einer dem andern die Zeichen seiner Grausamkeit. Sie geißeln jetzt nicht mehr die Haut / sondern die Wunden / sie adern das jungfräuliche Feld ganz umb / und zerreißen das allerheiligste Fleisch so unmenshlich / daß der ganze unschuldige / und zarteste Leib Jesu ein Wunden gewesen. Das Haupt des Herrn allein ware annoch ohne Peyn / auf selbes dann setzens ohne Befehl aus blutgirigen Muthwill allein eine Cron mit Finger-langen Dörnern / und truckens mit Creuzweiß gelegten Prügeln ins Haupt hinein. Wo ist von Anbeginnen der Welt gehört worden / daß ein Beschuldigter seinen Klägern übergeben worden / nach Belieben mit ihm zu verfahren? was für ein Welt-Alter / was für ein Lands-Recht / was für Gesetz haben diese Weis zu peynigen gut geheissen? Weit ein an-

deres procedere befehlt die Gerechtigkeit L. de minore ff. de Questionibus: Tormenta adhibenda sunt, non quanta accusator postulat, sed ut moderata rationis temperamenta desiderant. Die Peyn soll angewendet werden / nicht nach Willen des Anklägers / sondern wie vil die Mäßigung rechter Vernunft erforderet. Was Unrecht dann ist geschehen dem unschuldigsten Erlöser / der dem Muthwillen seiner ärgsten Feinden von seinem Richter übergeben worden.

Will man aber auch das Blut: 464
Urtheil selbst betrachten / welches auszusprechen das vierte Ampt eines Richters ist? Ewiger GOTT! was ist doch dieses für ein Ausspruch? Weiß / vil unschuldige seynd zum Tod verurtheilet worden / keinen weiß ich / der vom Richter selbst für unschuldig erkläret / und dannoch zum Tod verdammet worden. Man vernemme das Urtheil Pilati, so er öffentlich vor allen Volk / freywillig / und mit heller Stimm von Christo hat ausgesprochen: Nullam causam mortis invenio in eo. Luc. 23. v. 22. Ich finde in ihm kein Ursach des Todes; gar kein Ursach / Pilate, ey so lebe dann Christus / und werde auf freyen Fuß gestellet / dann Actore non probante reus absolvitur, ist ein alte Gerichts-Regul / kan der Beschuldigte nicht gnugsam überwisen werden / wird er loß gesprochen; aber der GOTT-vergessenen Vermessenheit dieses ungerechten Richters! er schließet seinen Ausspruch / so sterbe dann Jesus / und werde wie ein Ubelthäter gecreuziget / adjudicavit fieri petitionem eorum, zeuget Lucas am 23. v. 24. Pilatus hat geurtheilet / man solle thun / was sie begehreten / adjudicavit ist so vil gesagt / er hat geurtheilet / recht und billich seye der Juden Begehren. Aus welchen allen dann erbhellet / Christi Leyden und Sterben seye ein Werck der größten Ungerechtigkeit. Eines velleicht hat bey diesem Proceß noch einigen Schein der Gerechtigkeit / daß er nicht Schriftlich ausgeführet /
Ar 3 und

und so bald zum End gebracht worden; wann diser Proceß, wie jetziger Zeit geschicht / schriftlich ausgeführt worden / wurde meines Erachtens Christus noch nicht gestorben / und das menschliche Geschlecht noch heut zu Tag nicht erlöst seyn. Aber eben auch dieses ist / welches der Ungerechtigkeit keinen geringen Zusatz gibt / dann in Blut-Urthlen laßet sich nicht alsobald der Stab über die Knye abbrehen. Wo bleibt dann die gebührende Straff diser Ungerechtigkeit gerechter Gdt! Gibe Löwen / Bern / und andern wilden Thieren den Befehl / daß sie die Todt-Schläger rasend anfallen / abwürgen / und in Stücken zerreißen / oder gib der Erden Befehl / daß sie sich eröffne / und dise Gdt = vergessene Richter mit einander lebendig vergrabe / oder aber will deine unendliche Barmherzigkeit vielleicht verschonen / wenigst gibe ein Orth auch der Gerechtigkeit / und lasse deinen Eingebornen Sohn nicht also unbillig sterben / richte mich / und entscheidende meine fürgebrachte Appellation.

465 Aber wehe / wehe mir / wehe dem unschuldigsten JESU! Ich sehe / der Himmlische Vatter selbst will meine gerechtmäßige Appellation nicht annehmen / und heisset gut das Blut-Urtheil Pilati, er will / daß sein eingebornener Sohn sterbe / ob schon unschuldig / er will / daß er sterbe / bloß und nackend von allen verlassen / an allen Gliedern gepeyniget / zwischen zwey Mördern an einem Kreuz-Galgen / ja er will / daß er sterbe / damit die Gerechtigkeit nach aller Vollkommenheit gehalten werde. Und das ist / was kein menschlicher Verstand der Gebühr nach fassen kan / doch ist es also im Göttlichen Rath beschlossen worden. Cum sis justus, iuste omnia disponis, bezeuget es das Buch der Weisheit Sap. 12. v. 15. ipsum quoque, qui non debet puniri, condemnare, exterum æstimas à tua virtute. Weil du gerecht bist / O Gdt! verordnest auch alles recht / und verdamnest auch jenen / der kein Straff verdienet. Wie dieses / fragt Grego-

rius der grosse Kirchen-Pabst Lib. 3. mor. cap. 11. wie verordnet Gdt alles recht / wann er jenen verdammet / der kein Straff verdienet? Leicht ist die Antwort / wann nur gemeldte Wort nicht von jedem Unschuldigen ins gemein / sonder von jenem allein verstanden werden / der freywillig für Schuldige hat büßen wollen / was er niemahls verschuldet. Pater cum iustus sit, omnia iuste disponit: redet angezogener Kirchen-Pabst / quia per hoc cuncta iustificat, quod eum, qui sine peccato est, pro peccatoribus damnat. Der himmlische Vatter / weil er gerecht ist / verordnet auch alles ganz recht / dann er alles mit dem gerechtfertiget / daß er jenen / der kein Sünd begangen / für Sünder zum Tod verdamme. Nicht unrecht demnach handelt der himmlische Vatter in dem / daß er seinen Eingebornen Sohn sterben lasse / dann diser den Tod für uns hat selbst leyden wollen / nicht unrecht auch der Sohn / dann er stirbt aus Lieb gegen uns / und seinem himmlischen Vatter zu gehorsamen; unrecht und wider alles Recht und Billigkeit haben jene allein gehandelt / die zum Tod Christi haben etwas beygetragen / unrecht hat Judas gethan / der Christum verrathen hat / unrecht die Juden / die Christum zum Tod gefordert / unrecht Pilatus, der das Blut-Urtheil ausgesprochen; also nemlich kan ein Werck nach Unterscheid seines Urhebers / von welchem es herkommet / eines theils gerecht seyn / andern theils ungerecht. Dise Gerechtigkeit aber in Christi Leyden und Sterben gründlich zu erkennen / ist zu wissen / die Vollkommenheit aller Gerechtigkeit stehet in dem / daß je dem das seinige zurück gestellet werde / wann diesem also / so stelle dann auch die Gerechtigkeit Gdt die Ehr zurück / die ihm der Mensch durch seinen Ungehorsamb genommen hat; aber wie / wie wird dise Zurückstellung geschehen? Werde Adam aus dem Paradies-Garten ins Elend verwiesen / und widerumb zu Staub und Aschen vernichtet / aus welchem

er gemacht worden / werde die sünd-
haffte Welt / keinen ausgenommen /
widerumb versenckt in allgemeinen
Sünd-Flutten/ regne der Himmel
Feur / Stein / Bley / Pfeil / und
Spieß von oben herab über sündhaff-
te Städt und Länder / leyde endlich
der boshaffte Mensch die höllische
Feur-Flammen durch alle Ewigkeit ;
mit jetzt gemelten Straffen hätte
Gdt zwar ihme selbst genug gethan/
nicht aber der Mensch. Gerechtig-
keit aber forderet / wer G D T die
Ehr genommen / muß die Ehr auch
widerumb zurück stellen. Ferner muß
die Gnugthuung am Werth gleich
seyn der zugesügten Unbild / nichts
aber kan der Mensch zur Gnugthuung
ersinnen / so Gdt zugesügter Unbild
werde gleich geschäht. Solte dann
der Gerechtigkeit ein Genügen ge-
schehen / und Gdt so vil zurück ge-
stellet werden / als ihme genommen
worden / ware ein Mensch vonnö-
then / der nicht weniger / als Gdt.
Wer aber ist diser Mensch ? Christus
JESUS ist diser Mensch / diser
hat mit seinem bitteren Leyden
und Tod für uns die Gerechtigkeit
so überflüssig vergnügt / daß Gdt
unendlich mehr hat lieben müssen die
Gnugthuung / als er gehasset die Be-
leydigung. Weiß zwar / nicht von-
nöthen ware es zu diser Gnugthuung/
daß Christus stirbe / und also stur-
be am peynlichen Creutz / ein einzi-
ger Bluts-Tropffen ware gnug die
seinem himmlischen Vatter genomme-
ne Ehr von uns Menschen zurück zu-
stellen. Weit herrlicher aber wird
eben darum die Gerechtigkeit / dann
Christus seinem himmlischen Vatter
nicht allein hat zurück gestellet / was
gnug ware / sondern auch / was ü-
berflüssig. Bleibt demnach erweisen/
Christi Leyden und Sterben seye ein
Werk der größten Ungerechtigkeit/
zugleich aber auch der größten Ge-
rechtigkeit.

466 So ruffen dann alle mit Mund
und Hertz zum allerheiligsten Creutz
Christi / was im Buch der Weisheit

am 14. v. 7. gelesen wird : Benedictum
lignum, per quod fit iustitia. Gebene-
deyest / und tausendmahl gebenedeyest
seyest O heiligstes Creutz-Holz /
durch welches geschehen ist / was recht
ist ; da man aber die Augen wirfft
auf das allerheiligste Creutz Christi/
wende jeder zugleich ein Aug auf sei-
ne begangene Sünden / und bedencke
wohl : hat göttliche Gerechtigkeit in
Christo frembde Sünden so scharff ab-
gestrafft / wievil scharffer wirds mit
uns verfahren wegen eigener. Liebste
Christen / den Glauben / oder die
Vernunft muß verlohren haben /
wer aus Christi Leyden und Ster-
ben nicht erkennet / was für ein
grosses / was für ein abscheuliches/
was für ein ungeheures Ubel seye die
Sünd / und selbe mit möglichsten
Fleiß nicht verhütet. Wann Gdt
wegen einem einzigen Ehebruch / oder
ein anders Laster der Unreinigkeit die
ganze Welt widerumb / wie zur Zeit
Noë, ins Wasser setzte / und versenckte/
wurde man wohl dise einzige Sünd
für gering halten ? gewiß aber ist/
wegen einer einzigen solchen Sünd
der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu
thun habe der Eingeborne Sohn
Gdtes am Creutz sterben müssen /
dessen Leben unvergleichlich mehr
werth / dann tausend und tausend
Welt. Wie darff man derglei-
chen und andere Sünden noch für
gering halten / ist dann Christi Blut
so verächtlich ? Eingrosse Schau-Büh-
ne der göttlichen Gerechtigkeit ist die
Höll / in welcher Gdt anzeigt /
was Haß er trage wider alle Sünd /
kan aber mit dem Calvari-Berg nicht
verglichen werden / dann in der Höll
strafft Gdt Schuldige / auf dem
Calvari-Berg einen Unschuldigen ;
in der Höll straffet Gdt Menschen
wegen eigener Sünden / auf dem Cal-
vari-Berg seinen eignen Sohn wegen
frembder Sünden ; in der Höll straf-
fet Gdt Sünder in ihrer eignen Per-
son / auf dem Calvari-Berg in seinem
eigenen Sohn die bloße Gestalt eines
Sünders / und solte dann dises nicht
gnug seyn uns von Sünden abzuschro-
cken /

cken / gewislich freywillig muß wollen
sich selbst ins Verderben stürzen /
und an Christi Leyden keinen Theil be-
gehren / wen dieses von Sünden nicht
abhaltet. So eröffne sich dann die
Erd / sperre die Höll ihren Rachen
auf / und stürze sich hinein / wer also
gesinnet ist / und du gecreuzigter JE-
su mache es widerum mit einem solchen
boshaften / wie du es einsmahls mit
einem verstockten Kranken / den du
drey-mahl durch meinen heiligen Gene-
ral Franciscum de Borgia umbsonst zur
Buß hast mahnen lassen / gemacht hast /
wirff gemeldten Boshaften / wie diesem
verstockten Kranken eine Hand voll
deines allerheiligsten Bluts ins An-
gesicht / mit vermelden: Sanguis
meus tibi sit in perditionem. Mein
Blut seye dir zum Verderben. Ach
JESU! nicht also verfare mit uns /
nicht also. Dein heiligstes Blut kom-
me über uns / nicht aber zum Ver-
derben / sondern zum ewigen Heyl /
bestreiche damit unsere Gemüths-Au-
gen / damit wir recht erkennen / wie
groß seye die Sünd / wie theur die
Erlösung. Wir laugnen nicht / und
können es nicht laugnen / daß wir dei-
nes Bluts schuldig seyn / unsere Sün-
den seynd gewesen die Blut-Egel / die
dir alles Blut aus deinen Adern ha-
ben heraus gesaugt / weil du aber auch

eben mit diesem Blut die göttliche Ge-
rechtigkeit hast befriediget / so bitte ich
dich durch dein H. Blut / durch alle dei-
ne Geißel-Streich / durch deine Dör-
ner / durch dein schmerzhaftes Creutz /
miserere, erbarme dich unser / mile-
rere, erbarme dich / dann du mit dei-
nem Tod den Tod des Sünders
nicht gesucht hast / sondern vilmehr
daß er lebe / und sich bekehre / miserere,
erbarme dich / dann auf dich allein sehet
unsere Seel ihr Vertrauen / miserere,
erbarme dich / dann du auch über dei-
ne Creuziger dich erbarmet / und für
sie deinen himmlischen Vatter gebete-
ten hast / miserere, erbarme dich /
dann du JESUS bist / das ist ein
Seeligmacher. O schmerzhafter
JESU! O Angst-voller JESU! O
Blut-trieffender JESU! O ausge-
margleter JESU! O Todt-Schwach-
er JESU! O allbereit am Creutz
für mich erstorbener JESU! Ich lie-
be dich / und hasse mich / ich verehere
dein Leyden / und verfluche mein Le-
ben / ich priesse deine Liebe / und ver-
maledeye meine Bosheit. Nimmers
mehr / nimmermehr will ich dich
mit einer schwären Sünd be-
leydigen.

A M E N



Drit-